

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

118 (11.3.1929) Montagausgabe

den Juni in Rio de Janeiro zusammentritt, einen vorläufigen Bericht über die bis dahin vorliegenden Ergebnisse erstatten.

Es ist noch zu früh, vorauszusagen, in welcher Form der Plan sich schließlich kristallisieren wird, ob der Bau als einheitliche Arbeit durch die Panamerikanische Union ausgeführt oder ob es den einzelnen Staaten überlassen werden wird, den Straßenbau innerhalb ihres Gebietes selbständig vorzunehmen. Aber die Hauptfrage ist schließlich nicht die Form der Ausführung, sondern die Verwirklichung des Plans an sich.

Die Regierungspolitik der Volkspartei.

Dr. Scholz spricht in Mainz.

II. Mainz, 11. März. Auf dem Landesparteitag der Deutschen Volkspartei sprach hier Dr. Scholz über die politische Lage und die Ziele der Deutschen Volkspartei. Er erklärte, daß die einzige Möglichkeit zur Mehrheitsbildung im Reich die Große Koalition gewesen sei. Gewiß habe der Eintritt der DVV in die Regierung ein Opfer für die Partei bedeutet. Dieses sei aber aus nationalpolitischem Sinn gebracht worden. Es wäre ein Unglück gewesen, hätte man der Sozialdemokratie das Feld allein überlassen. Heute würde von allen Seiten anerkannt, daß es unmöglich sei, gegen die Arbeiterkassette zu regieren. Die Zusammenarbeit mit ihr müsse dazu benützt werden, um die Arbeiter von ihren einseitigen parteiischen, zu staatsbehaltenden Zielen zu führen. Von Anfang an aber habe die Deutsche Volkspartei festumrissene sachliche Forderungen im Interesse der nationalen Politik und der Wirtschaft gestellt, von deren Erfüllung immer die Beteiligung an einer Koalition abhängig sei. Die unerantwortliche Steuers-, Wirtschafts- und Finanzpolitik habe die Partei zu ihren beiden Anträgen veranlaßt, zu dem Verfassungsantrag, der eine Festigung der Regierung herbeiführen soll und zu dem Antrag, daß der Haushaltsplan ohne Steuererhöhungen ausgeglichen werden müsse. Wenn die Verhältnisse im Sinne der Anträge geregelt und wenn mit der jetzigen unerträglichen Finanz- und Steuerwirtschaft Schluß gemacht werde, sei die Deutsche Volkspartei lieber heute als morgen bereit, in die Große Koalition einzutreten.

Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten.

* Berlin, 11. März. (Zuspruch.) Im Anschluß an die Kundgebung des Antifaschistischen Kongresses im Zirkus Busch kam es in der Nähe des Zirkus und den angrenzenden Straßen zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Teilnehmern der Veranstaltung. Einige kommunistische Trupps fügten sich nicht den Anordnungen der Polizei, so daß eine Anzahl Kommunisten verhaftet wurde, unter ihnen der Kommunistenführer Max Hötz, der eine polizeiliche Absperrung durchbrechen wollte. Im Anschluß an diese Zusammenstöße kam es an dem Facheisenmarkt zu einem neuen Vorgehen der Polizei gegen Teilnehmer an der Kundgebung, wobei die Polizei vom Gumminippel Gebrauch machte. Auch in der Münzstraße und den angrenzenden Straßen mußte die Polizei einschreiten und die dort versammelten Leute auseinanderreiben. Die Münzstraße wurde dann polizeilich geräumt, um sie für den Verkehr freizumachen. Es kam zu verschiedenen Sittierungen. Nach der Vernehmung wurden die Sittierten wieder freigelassen, darunter Max Hötz.

Am Nachmittag kam es in der Stalitzerstraße zur Auflösung des Juges der Nationalsozialisten, wobei sechzehn Nationalsozialisten zwangsgewaltig, nach ihrer Vernehmung aber wieder entlassen wurden.

Schwere Zusammenstöße in Lemberg.

II. Warschau, 11. März. Wie aus Lemberg berichtet wird, sollte dort am Samstag 8 Uhr mittags ein erschöpfener Ukrainer befreit werden. Da die Behörden Kundgebungen auf dem Friedhof beabsichtigten, wurde die Beerdigung schon um 1 Uhr in aller Stille vorgenommen. Zur ursprünglich festgesetzten Zeit fanden sich etwa 400 Ukrainer auf dem Friedhof ein und wollten am Grab einen Kranz in den ukrainischen Nationalfarben niederlegen. Die Polizei sah sich veranlaßt, einzugreifen, wobei es zu schweren Zusammenstößen mit den Demonstranten kam. Die Ukrainer bewarfen die berittene Polizei mit Schneebällen, worauf diese die Menge mit flachen Säbelhieben zurücktrieb. Viele Ukrainer trugen Verletzungen davon und mußten in das ukrainische Krankenhaus gebracht werden. Von den Polizeibeamten wurden sechs verwundet, 14 Ukrainer wurden verhaftet.

Sufferl.

Zu seinem 70. Geburtstag.

Von

Ludwig Marcuse.

Sufferl wurde in Wärgen geboren, erlebte seit 1906 in Göttingen und seit 1916 (als Nachfolger Aderts) in Freiburg bis zu seiner Emeritierung.

Sufferls Arbeiten sind von entscheidender Bedeutung für die moderne Philosophie. Sein großer Kampf (in dem ersten Teil seiner „Logischen Untersuchungen“, den „Prolegomena zur reinen Logik“) geht gegen den psychologischen Naturalismus, der — mit Hilfe der experimentellen Psychologie — den Unterschied von Vorstellen und Denken aufzuheben versucht. Sufferls Aufgabe ist die Verteidigung der Autonomie des Begriffs des Denkens. Hier berührt er sich aufs engste mit neukantianischen Gedanken, namentlich mit den Marburgern und den Süddeutschen; Sufferl veranlaßt sogar die Neukantianer zu einer energischen Revidierung ihrer Scheidung zwischen Denktat und Denkinhalt und zur Ausmerzung der auch bei ihnen noch vorhandenen psychologischen Residuen.

Der zweite, positive Band seiner „Logischen Untersuchungen“ ist betitelt: „Untersuchungen zur Phänomenologie und Theorie der Erkenntnis“ und enthält meist phänomenologische Analysen des Denkens. Die Phänomenologie ist „Wesenserschauung“. Die Phänomenologie verhält sich zur Psychologie, wie der Expressionismus zum Naturalismus. Sufferl ist der wissenschaftliche Ausdruck der antipsychologischen, auf das „Wesen“ gerichteten Zeitstimmung, die sich in den Kunstschöpfungen des Expressionismus weiten Kreisen sichtbar manifestiert hat.

Sufferls Einfluss auf das philosophische Denken der Gegenwart ist kaum zu ermessen. Mit dem engeren Kreis seiner Mitarbeiter: M. Geiger, A. Pfänder, A. Reinach gibt er das „Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung“ heraus. Aber seine Gedanken wuchern über seinen Anhängerkreis weit hinaus. Es gibt keine philosophische Richtung der Gegenwart, die von Sufferl nicht mitbestimmt worden ist.

Der bekannteste Sufferlianer war Max Scheler, der von Eucken kam. Wie Sufferl die Erkenntnis, so untersuchte Scheler vornehmlich die ethischen und religiösen Gehalten; und gelangte — über rein theoretische Erkenntnisse hinaus — zu einer höchst bedeutsamen, wenn auch höchst anfänglichen Gegenwarts-synthese. Sufferls bedeutendster Schüler ist der Freiburger Martin Heidegger.

Sufferl übt auf seine Mitarbeiter und Schüler eine starke Wirkung aus. Die Schwierigkeit seiner Probleme und seine ausschließliche Einstellung auf das Gebiet der Wissenschaft erklärt es, daß er weiteren Kreisen nicht bekannt geworden ist. Aber die fehlende Reichweite ist hier ersetzt durch die Wirkungsintensität. Sufferl vertritt die Philosophie als Wissenschaft. Aber diese Wissenschaft ist triebkräftig genug, um wieder Philosophie zu werden.

„Internationale“ Geschütze.

v.D. London, 11. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die neueste Sensation des „Sunday Express“ ist, daß die Geschütze, mit welchen die Artillerie der britischen Territorial-Armee ausgerüstet wird, Made in Germany sind. Des Sonntags wegen ließ sich nicht feststellen, was an der Sache wahr ist. Aber wahrscheinlich hängt es damit zusammen, daß Teile von Geschützen, welche während des Krieges den Engländern in die Hände fielen, jetzt in der angegebenen Weise benutzt werden. Vor dem Krieg hatte die Territorialarmee aus Sparmaßregeln rüchichten Holzkanonen. Der „Daily Express“ hat festgestellt, daß auf einem Übungsplatz bei London mehrere Geschütze Käufe haben, die von Krupp gemacht sind, während andere Teile in Amerika hergestellt sind und nur die Lafette und einige Räder sind echt britisch. Diese internationalen Geschütze sollen erst vor zwei Jahren hergestellt worden sein. Die Maschinenstücke der territorialen Armee sollen nach Feststellungen des Blattes russischen Ursprungs sein. An einem der Geschütze konnte man noch die ersten beiden und den letzten Buchstaben des Wortes Essen lesen, der Name Krupp war beseitigt worden.

Vor der Entscheidungsschlacht in Mexiko.

(Eigener Kabelausschnitt der „Badsichen Presse“.)

J.N.S. El Paso (Texas), 10. März. Die mexikanischen Rebellen konzentrieren ihre Streitkräfte bei Torreal. Voraussichtlich wird es um diesen wichtigen Knotenpunkt zu einer entscheidenden Schlacht kommen. Der Regierung steht dafür unter Calles eine von Süden heranziehende Armee in Stärke von etwa 25000 Mann zur Verfügung, sowie die rund 16000 Mann des General Almazan, der östlich von Torreal operiert. Es ist die Frage, ob die Rebellen stark genug sind, diesem für mexikanische Verhältnisse sehr großen Truppenangebot die Spitze zu bieten.

Um die Ausgleichsbank.

Nur die Engländer lehnen das Projekt ab.

F.H. Paris, 10. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der ursprünglich die Absicht hatte, heute nachmittag nach Berlin zu reisen, wird der morgigen Vollziehung des Sachverständigenausschusses bezweigen und erst morgen nachmittag nach Berlin reisen, um einer Hochzeit beizuwohnen. Mittwochs wird er wieder in Paris sein. Der Ausschub der Reise erweist sich als notwendig, weil morgen in erster Linie die Wirkung festzustellen werden soll, die der Plan der Errichtung einer Bank für internationale Zahlungen in der öffentlichen Meinung der beteiligten Länder hervorruft. Es sei nachdrücklich festgestellt,

daß dieser Plan bei Frankreich und Belgien größte Begeisterung hervorruft,

daß er, was nicht weiter verwundern kann, die Zustimmung der Amerikaner findet, daß die Engländer ihm feindlich und ironisch gegenüberstehen und daß die deutsche Abordnung, deren Mitglieder man mit der Abfassung der Pläne mit vollem Recht in Verbindung bringt, sich vorzichtigerweise zurückhaltend verhalten, um sich nicht vorzeitig festzuliegen.

Die belgische Regierung, der die beiden Vertreter im Sachverständigenausschub Francquis und Gutte bereits gestern Bericht erstatteten, gab dem Plan ihr volle Zustimmung. Belgien wünscht die Errichtung der Bank für internationale Zahlungen und stellt nur die für Deutschland übrigens unannehmbare Bedingung, daß die Reparationszahlungen, die Belgien nach dem Dawesplan erhält, unverändert weiter bestehen bleiben müßten. Die Franzosen, auf die es seit 1919 zurückzuführen war, daß der Reparationsfrage der Stempel einer politischen Angelegenheit aufgedrückt blieb, erklären plötzlich, daß alles gesehen müsse, um den politischen Charakter der Angelegenheit aus der Welt zu schaffen und diese auf rein wirtschaftliches und finanzielles Gebiet zu schieben. Das begreift man leicht,

weil Frankreich das größte Interesse daran hat, daß die deutschen Zahlungen kommerzialisiert werden.

Es war seit vielen Monaten Voincarés Wunsch, daß der Plan der Begebung von Bonds verwirklicht werde, denn Voincaré weiß, daß, wenn der Plan scheitern würde, es um seine Herrlichkeit geschehen wäre. Deshalb begeistern sich die Franzosen für die geplante Bank für internationale Zahlungen. Die Amerikaner sehen in der Reparationsfrage von Anfang an ein hervorragendes Geschäft, das be-

Eismassen bedrängen eine Insel.

II. Nalmsä, 11. März. Die Bevölkerung der im Dorefund gelegenen Insel Hven erlebte in der Nacht vom Samstag ein seltenes Natur Schauspiel. Die durch eine starke nördliche Strömung in Bewegung gelehten Eismassen des Sundes richteten einen wahren Sturmangriff gegen die Insel. Ungeheure Massen von Eis wurden über den Strand getrieben und

türmten sich zu riesigen Blöcken und Säulen bis zu 15 Meter Höhe aufeinander.

Die Eismassen zerstörten dabei auch eine Anzahl Boote und Fischergerätschaften. Eine halbe Stunde später wiederholte sich dieser seltene Vorgang nochmals, wobei die Eismassen noch weiter landeinwärts getrieben wurden als beim ersten Stoß und erst etwa zehn Meter vor den Häusern der Insel zum Stillstand kamen.

Schwerer Schiffszusammenstoß bei Rotterdam

II. Amsterdam, 11. März. Bei Rotterdam wurde am Samstag auf der Maas der 10000 Tonnen große amerikanische Dampfer „Anaconda“ steuerlos. Das Schiff fuhr mit voller Wucht gegen eine Reihe von Tankschiffen, wobei eines der Tankschiffe vollkommen entzwei geschnitten wurde. Das Hinterteil des Schiffes mit dem Deckhaus wurde abgetrennt und auf den Kai geworfen. Der Schiffer und seine Familien konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Eine andere Frau stürzte bei dem Anprall mit ihrem Kind, das sie im Arme hielt, ins Wasser, konnte aber gleichfalls gerettet werden.

Der Verein „Zimmerkren“ wieder erlaubt.

* Berlin, 11. März. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten von Berlin ist die Auflösung des Vereins „Zimmerkren“ und „Norden“ wieder zurückgenommen worden.

deutungsvolle Auslichten bot. Die Form der geplanten Bank entspricht ihren Aufstellungen vollkommen. Daß die Engländer dem Plan der Bank ebenso ablehnend gegenüberstehen wie einer endgültigen Regelung der Reparationsfrage, versteht sich leicht. Die City müßte von der Bank, die jährlich Milliarden umzulegen hätte, eine Beeinträchtigung ihres Wirkungsbereiches befürchten. Der Stadt Exchange wäre nicht mehr der Mittelpunkt des europäischen Geldverkehrs. Die Wechselkurse würden nicht mehr in London, sondern am Sitz der neuen Bank in Haag festgelegt werden.

Die deutsche Abordnung verhält sich, wie erwähnt, zurückhaltend. Aber im Grunde genommen verhehlen deren Mitglieder nicht, daß das Projekt lebensfähig sein könnte und daß es zur endgültigen Lösung der Reparationsfrage beitragen würde. Man jagt auf deutscher Seite, daß man sich alle Einzelheiten, die übrigens noch nicht feststehen, sehr genau besehen müsse und daß insbesondere die Selbstständigkeit der deutschen Reichsbank nicht angefaßt werden solle. Darüber wird sich ein abschließendes Urteil wohl erst sprechen lassen, sobald der Plan der Bank nicht nur in großen Umrissen, sondern in allen Einzelheiten vorliegen wird. Vorläufig läßt sich von deutschen Standpunkt aus nur eines sagen, daß man solche Bedenken gegen die Errichtung der Bank unterdrücken kann, unter der Voraussetzung, daß die übrigen Bedingungen, die Deutschland hinsichtlich der Reparationszahlungen zu erfüllen hätte, so günstig gestaltet würden, daß sie für Deutschland erträglich sein könnten.

Jetzt gibt es
Pixavon
die wundervolle goldklare Haarwaschseife
für jedes Haar, auch als Shampoo
für 30 Pfennig

Der Wildschütz.

Neu einstudiert.

Vor Jahren war Baculus, die tragende Partie in dieser wundervollen Konversationsoper, die erste größere Rolle von Kammerjänger Franz Schuster. Sie war auch sein erster größerer Erfolg. Was er in der verflohenen Zeit nicht alles dazu gelernt und dazu gedacht hat. Die Charakteristik ist wirksamer, belustigender, der Lacherfolg stärker geworden.

Schon die Wüste ist glücklich gewählt und betont äußerlich den Typ des Kleinbürgers, glattstrichertes, bleiches Gesicht, ergautes, langes Haar, feierlicher Gehrod, gravitätische Bewegungen; hundertmal legt er, sich aus Verlegenheiten helfend, die Brille zurecht, hundertmal wirft er sich, die Hände auf dem Rücken zusammenlegend, in Postur oder neigt den Kopf lächelnd zur Seite. Er spielt seinen Baculus auf den älteren Junggefallen hinaus, der seine Eigenheiten, seine Gewohnheiten, sein eigenes, oft lässliches Benehmen hat. Er gibt ihm eine gute Formung, einige blühende Nuancen, spielt da und dort mal auch in den Vorräumen, und über-schlägt sich im laßigen Auftrag der Farben und der Bewegungen in einigen Situationen auch in die Karikatur. Er wird diese Momente noch menschlicher fassen und dadurch den Menschen Baculus gleichsam von innen heraus beleuchten.

Doch die Willkürstiftigkeit, die er ihm auf den Weg gibt, ist entzückend; man versteht, daß sich dieser jungverliebte, alte Junggefelte von seiner lebenslustigen Braut verleiten ließ, für das Hochzeitsmahl einen Rehbod zu schießen, als ungeheurer Wilderer aufzutreten, der deshalb aus gräßlichen Dienten entlassen werden soll, bis sich sein Abenteuer aufklärt, da er seinen eigenen Geiz mit einem Rehbod verwechselte. Musikalisch ist alles sicher, die Stimme fügt sich einem lebendigen, der jeweiligen Situation angepaßten Vortrag und geht im Choral-Cantus-Firmus in der Billardzene und in der Talerarie mächtig aus sich heraus.

Seine Gegenpartierin, seine Braut Gretchen, wird von Kammerjängerin Elise Bianz entzückend gradlinig, natürlich und frisch an seine Seite gestellt. Für die blaustrümpfige Gräfin macht Kammerjängerin Nagda Sira eine gute Figur und hat das nötige, falsche Pathos bereit. Floit und unternehmend ist die Baronin von Kammerjängerin Marie von Ernst, die in Emmy Seiberlich eine aufgeweckte Begleiterin hat. Karlheinz Böser gab den Grafen, trotz rascher Uebernahme, erfreulich sicher, sowohl im Gesang, wie in der gewinnenden Darstellung. Zwei weitere Rollen fügten sich sein ein: Karl Laufflöter war ein eleganter und galanter Baron; Hermann Lindemann ein Diener, der bei jeder Gelegenheit das Schlagwort „Wie nützlich“ umjanzeln durfte und das vorgeschriebene Sächsisch mit Karlsruhe Deutsch mischte.

Man kennt die besondere Sorgfalt von Oberregisseur Otto Krauß in der Inszenierung von Spielern; auch Generalmusikdirektor Joseph Krips fand sich in der Erfindung des Stiles zurecht, sorgte für kammermusikalisches Orchester, für straffes Tempo und lustspielmäßige Leichtigkeit.

Dieser „Wildschütz“ ist Albert Lorchings bestes Werk. Es blüht und funkelt von Einfällen vom ersten bis zum dritten Akt, das alles hat Leben, Stil, rhythmische Bewegung, es schäumt und sprudelt von Komik. Die 5000 Talerarie ist ein unübertroffenes Meisterwerk, und die Billardzene macht ihm so rasch feiner nach. He.

Kunsthaus Büchle.

Eine Reihe neuerer Aquarelle von A. Böld überzeugt von dessen trefflicherer, fast virtuöser Art in der Ausübung dieser Technik. Es stehen ihm leichte und schwere Töne zu Gebote, um etwa einen landschaftlichen Ausdruck und seine Beleuchtung farbenhaft wiederzugeben. Die Motive an sich sind schon gewinnend: Landschaften aus Oberitalien, aus dem Engadin, von Venedig u. dgl. Die fahlen klaren Schneeflächen und die beleuchteten Hochgipfel der Alpenwelt, Berg und Kloster am See in tiefen Tälern, die schattige enge Gasse mit hellen Lichtflecken; das alles ordnet sich wie selbstverständlich zum Bild. Eine Huldigung an Segantini ist dessen Bildnis (stehende Figur mit Palette) in der Hochgebirgswelt, die sein Element war. Aber auch ein deutsches Waldtal mit seinem Dorf, die Dächer in Licht und Schatten kommt zu seinem Recht. Ebenso der Kopf der schönen Mühlbacherin mit dem Schmuß der farbigen buntten Tracht. Entzückend ist der Wilderbogen mit den vielen Volkstypen, mit Händlern, Geselmannen, Polizisten usw. Weniger einleuchtend sind mir die mystisch angehauchten Kompositionen zu Dante und Faust mit ihren wogenden Ärgeln und Kreisen. Das Gedanklich-Mystische und das Farbig-Ornamentale findet m. E. keine restlos überzeugende Dedung. Aber als Versuch ist es nicht ohne Interesse.

Eine Reihe Radierungen von Hanne Merk zeigen ein schwer-mütig phantastisches Naturell, dem die Darstellung von Todes-problemen angelegen ist. In der Behandlung des Altes ist sie manchmal hart, aber in einem Blatt wie „Beatrice“ gewinnt sie eine sphärische Anmut und Leichtigkeit der Linie. In anderen Blättern überwiegt die Ornamentik noch die Klarheit der gewollten Erscheinung; da wird zuviel hineingeheimnist. Immerhin: persönliche Note und Eigenart.

Reizvolle Aquarelle vom Bodensee von Franziska Hübsch, far-bänderungen und Linoleumschnitte vervollständigen das Bild der Ausstellung. W. E. O.

Eine vergessene Büste Alexander von Humboldts. Eine Jugendbüste Alexander von Humboldts, die von dem bedeutenden Bildhauer Friedrich Tieck, dem Bruder des Dichters, geschaffen wurde, ist jetzt in die Dresdener Skulpturensammlung gelangt. Während man bisher sich eine plastische Vorstellung von der Erscheinung des großen Forschers nur aus der Altersbüste von Rauch's Hand machen konnte, erhalten wir in diesem lebendigen Kunstwerk einen patenden Eindruck von dem jungen Alexander von Humboldt, dessen geniales Ungestüm aus der wirren Haartracht und den spitzen, etwas zugespitzten Augen spricht.

Ein reichbewegtes Leben / Von G. Goudsmif.

Ich stelle Ihnen unsere Aufwartefrau vor, zu uns gekommen aus Menge Aufwartefrauen des Arbeitsnachweises: keine Schönheit, die Blendenin, und doch habe ich einmal meine Hand an ihre Wange gedrückt. Ich sage es auf die Gefahr hin, falsch verstanden zu werden. Etwas über fünfzig ist sie; weder Möglichkeit noch Verlangen mehr zu den Verzauberungsversuchen eines Kubikopfes, ein ausgespreiztes Knie, ein armeliger Haardutt, verwitterte Wangen. Aber die Augen, zwei Spalte, durch die pfiffig, unbefändig und selbst das Innenleben leuchtet, und dann der Mund! Der Mund steht in einem fort und zieht uns, in seinem singenden Erzähler, in alle Intimitäten ihres vielbeschäftigten, kraftvollen Volksarbeiterlebens. Ich gebe Ihnen wieder, was sie während ihrer Reinhaltigkeit erzählt:

„Madame, wenn ich Ihnen erzählen wollte, wie meine Kindheit! Sie haben nichts für ihren Vater übrig — ihr Herz ist für ihn — aber an mir hängen sie — für ihre Mutter gehen durchs Feuer. Und Madame, ist es nicht so? Eine Mutter ist alles ein Kind, es ist ein unzerstörbares Band zwischen ihnen. Ein Herzschlag schlägt immer für ihre Kinder, und Madame, ich brauche nicht zu besagen — meine Kinder sind das Glück meines Lebens. Ich habe sie auch mit meinem Herzblut großgezogen, Madame, die älteste Tochter ist glücklich verheiratet, ach was für eine große Ehe! Wenn ich bei ihr bin: Mutter, hast du dies, und Mutter, du das, und mein Schwiegerohn, wenn der aus dem Bureau nach Hause kommt, der weiß gar nicht, was er alles tun soll, um seiner Schwiegermutter etwas Gutes anzutun: Sie können mir glauben, Madame, wenn ich bei ihnen bin, dann fühle ich mich glücklich.“

Wenn wir von der Existenz von Volkstinos nichts gewußt hätten, unsere Marie würde uns, mit der Unerhörbarkeit ihres Reichthums, auf den Gedanken des Bestehens dieser heilsamen Richtung gebracht haben. Es stellte sich dann auch später heraus, sie Abend für Abend dort Entschädigung suchte für den Mangel, sie uns verschwiegen, der aber darum nicht weniger schmerzhaft

Daß die Kinder nichts von dem Vater wissen wollten, erklärte uns ein anderes Mal: „Ich habe gestern wieder einen Sonntag mit, Madame, — ach, es ist ein so merkwürdiger Mensch! Ich kann nicht, wohin ich will, er kommt nicht mit. Ich bin jetzt dreißig Jahre mit dem Manne verheiratet, aber ich kann Ihnen die Versicherung geben: ich habe in all der Zeit keine zehn Worte aus dem Munde gehört. Er sitzt immer nur da. Wenn er des Abends der Arbeit kommt, dann sitzt er. Kein Wort, Madame. Und alle Montage dasselbe. Und das ist so merkwürdig. Denn ich bin glücklich, Madame. Die Kinder schreien und spielen, oder die Verwandten können kommen und meine Enkel, denn sie haben Engel Kinder, die Herzen von Stein rühren könnten, Madame — es ist ein so sonderbarer Mann. Ich habe viel durchgemacht, von ihm — nie ein Wort. Ich habe zwei Tumbelen von Kindern verloren, Madame, eins ist vor meinen Augen verunglückt, und eins in meinen Armen an Typhus gestorben, und ich habe Muttertrauer vergossen, Madame — aber dieser Mann versteht niemanden, er ist ein Mann, der nur für sich lebt. Ja, manchmal fürchte ich, daß nicht richtig im Kopfe ist. Ich erzähle Ihnen das alles im Versteck, Madame, denn ich weiß ja, wen ich vor mir habe. Ich bin so — die Leute haben mich gern, weil sie mir vertrauen. Die Dame in dem Haus an der Ceinturbaan, wo ich alle Dienstage komme, die ist auch so. Ja, die hält sehr viel von mir. Marie, sagt ich weiß Ihr Vertrauen sehr zu schätzen. O, die ist großartig zu sein: Sie gehören nicht zum Personal, sagt sie zu mir, Sie meine Freundin! Wenn ich des Morgens komme, dann steht sie im Kopf aus der Schlafzimmertür und sagt: Marie, Sie finden mich vier Eier, die machen Sie sich nur gleich zurecht, und nehmen sich ein paar Scheiben Brot. Tun Sie das nur sofort, sonst fangen noch mit leerem Magen an — ich bin gleich fertig. Aber ich verstehe auch für sie durchs Feuer gehen, Madame, das weiß sie. Denn will es Ihnen nur erzählen: da stand eines Morgens eine Dame

vor mir, die wollte direkt nach dem Schlafzimmer. Denn der ihr Mann, sehen Sie, der war befreundet mit meiner Dame. Hier, sagt sie, lassen Sie mich durch, sagt sie, ich gebe Ihnen hundert Gulden. Und, Madame, sie hält einen Hunderguldenstein hoch, die Niederländische Bank steht drauf, ich sehe es noch vor mir. Ich sage, Madame, ich lasse Sie nicht durch! Ich sage: mein Herz hängt an meiner Freundin und ich bin nicht käuflich, denn ich habe Mann und Kinder und ich weiß, was Liebe ist.“

„Ich mache schon schnell, Madame, denn ich habe Eile. Ich möchte zu meiner Tochter. Sie hat ihr erstes Kind. Ja, Madame, sie hat es schwer gehabt. Aber sie weiß, daß sie eine Mutter hat, Madame. Als ich gestern zu ihr kam, lag sie ganz in weißer Seide, und die Schwester hatte den kleinen Engel auf dem Arm. Ich ging an ihr Bett und sie schlief. Und dann schlug sie die Augen zu mir auf, und das erste, was sie sagt: O, liebe Mutter, sagt sie.“

Sie werden es begreifen, wenn ich Ihnen erzähle, daß ich eines Morgens, als sie wieder von ihrem Manne, ihren Kindern und Enkeln sprach, ein bißchen gerührt bei ihr stand und, wie ich schon sagte, meinen Handrücken einen Augenblick an ihre alte Wange drückte.

„Sie sind eine großartige Frau,“ sagte ich, und als sie betroffen und bewegt aufschau, habe ich mich schnell aus dem Staube gemacht.

Wir waren tags zuvor in ihrer Wohnung gewesen, um einen Tag mit ihr zu verabreden. Sie war nicht zu Hause. Wir fragten nach ihrem Manne.

„Ihr Mann?“ Die Nachbarin lachte. „Sie hat keinen Mann.“
 „Keinen Mann?“ — Sie hat doch Kinder?“
 „Sie hat keine Kinder.“
 „Keine Kinder?“
 „Nein, sie wohnt schon zwanzig Jahre hier oben und mütter-
 jeelenallein.“

Wir fragten weiter und wir wurden still.
 Es fehlte nichts mehr für uns an der Erklärung dieses einsamen Lebens, das Tag für Tag kämpfte, um nur den Schein voller Anerkennung als Bürgersfrau und Mutter zu besitzen. Das Kino hatte ihr geholfen, ihr die weiße Seide, die von Batist strogenden Schränke, die seelenvollen Augen ihrer glücklichen Tochter geliefert. Das große, verbrauchte, gefühlvolle Kind mit den vor ihren Augen und in ihren Armen gestorbenen Kindern und ihren glücklichen Enteln, war eine einsame alte Jungfer, die seit zwanzig Jahren Abend für Abend müde die dunkle Treppe zu ihrer Kammer erklimmte, ohne anderen Trost als den ihrer lebhaftesten Phantasie.

(Aus dem Holländischen von Willy Blochert.)

Der Lenz / Ein paar boshafte Variationen von Robert Neumann.

(Nach Stefan George.)

der greife meißer wird gestreift von eise
 ihm wüßte kein rüder frühlings im gemüte
 von alabaster gleicht er einer düte
 gefüllt mit sahne tau und götterpeise.

da lenzt kein lenz da weiß ihm keine weise
 die milde süße einer rübenblüte
 im schatten ruht der kühle trostlosheit
 des forberbüches und der paradise.

verborgen daß den greifen nichts entfachte
 stehn die zu jüngern ihm sich schen erklienen
 und jürnen tief wenn eine freche gift

profanen sonnenlichts den behren trifft
 und schauern denn dann muß er manchmal niesen
 und gähnen still (doch das tut nichts zur lache).

(Nach Rabindranath Tagore.)

Heute will ich wieder einmal mein Herz aus der Brust nehmen
 und dir vor die Füße werfen,
 Geliebter,
 daß du die Körner meiner Gedanken daraus picken kannst
 wie die Sperlinge die Körner des Bää-Weizens aus den
 Resten der Straße.

wenn das Rossesgepann des Königssohns
 oh,
 vorübergebraust ist.
 Denn heute, Geliebter, will ich schmusen
 vom Lenz!

Oder willst du, daß ich es schweige,
 mein Frühlingslied?
 Ja, mein Geliebter — auch Schweigen kann ich!
 Und nur das Beben meiner gebähten Rüstern
 — wenn im Reisfeld der Puma lauscht

und die Säuglinge unter Gesang
 die Früchte ernten des Sagoftrauches —
 nur das Beben meiner gebähten Rüstern
 soll dir manchmal verraten:
 ... der Lenz!

Eine Zuschrift.

(Geehrte Schriftleiter!)

In Erfahrung gebracht, daß nun auch Ihr wertvolles Blatt dem
 guten Jahresinn zu fröhnen beabsichtigt, bin ich auf dringendes
 Stürmen zahlreicher Freunde so frei, auch mein Schärfelein bei-
 zutragen. Auf Honorar erlaube ich mir zu verzichten, denn meine
 Devise lautet:

„Das Lied, das aus der Kehle dringt,
 ist Lohn, der reichlich lohnet!“ (Friedr. v. Schiller.)
 Erwähnen möchte ich nur noch, daß ich auch eine satirische über
 in mir fühle, deren Verle gerne von Ihnen gedruckt würden. Eines
 heißt „Kote Hos“, womit Sie vertrieben werden, daß zugleich die
 Welschen und die Reno'waser isöttisch gemeint sind.
 Hochachtungsvoll Hertha Heide Schulz
 (Dichtername: Hero v. Stoizened.)

Tieferstehend mein jüngstes Werk:

Horch, hörst du's Schneeflöcklein läuten?
 Die Sonne sagt: „Auf! Auf! ich glänze!“
 's schmilzt schon das Eis auf Höhen und Weiten.
 Wer kommt denn da? Ei 's ist der Lenz!

Die warmen Strahlen niederfallen,
 's schmilzt mit dem Schnee auch der Schmerz,
 Die Leute in die Ferne wallen,
 Fühlt jeder: „Lenz!“ — auch in dem Herz.

Doch wolle! ihr euch nicht mehr laben,
 dann schluchzet leif im Kämmerlein:
 's dringt auf den Toten tief im Grabe
 woß nimmermehr der Lenz hinein...

Die Wahrfagerin / Von Carel Capek.

Da in dieser Geschichte von einem Richter die Rede ist, der sein
 Amt, ungeachtet der Paragrafen, nach dem gesunden Menschen-
 verstand fällte, so solat daraus, daß sich diese Begebenheit nirgends
 anders als in England abspielen konnte. Und zwar hat sie sich in
 London, genauer gesagt in Kensington ereignet. Der war es viel-
 leicht in Brompton oder Bayswater gewesen? Der Richter hieß
 Herr Justice Kelly. Die Frau, die gerichtet wurde, hieß ganz
 einfach Mrs. Edith Myers.

„Meine Liebe“, sagte Polizeikommissar Mac Leary eines Abends
 seiner Frau, „ich möchte gerne wissen, wozu dieses Frauenzim-
 mer diese Mrs. Myers, eigentlich lebt. Jetzt, im Februar, schickt sie
 Dienstmädchen um Spargel. Weiter hab ich festgestellt, daß sie
 sich zwölf bis zwanzig Besuche empfängt, von der Kohlenfrau an-
 zugehen bis zur Herzogin. Du wirst sagen, sie sei eine Wahrfagerin.
 Nein, nein, kann aber auch ein Diamant sein für etwas ganz an-
 ders; vielleicht für Spionage. Ich möchte gerne dahinterkommen.“
 „Schön, Bob“, sprach die ausgezeichnete Frau Mac Leary, „über-
 das mir.“

So geschah es, daß tags darauf Frau Mac Leary, natürlich ohne
 Erlaubnis, dazwischen ging und trüßte wie ein Mad-
 dam für das es Zeit ist, allen Dummheiten zu entsagen, an Frau
 Myers Tür antlopfte. Sie mußte eine Weile warten, ehe ihr ge-
 öffnet wurde.
 „Sagen Sie sich, mein Kind“, sprach die alte Dame, nachdem sie
 die Thürner Besucherin gründlich gemustert hatte. „Womit kann
 ich Ihnen?“ — „Ich... ich... ich möchte gern — ich werde morgen
 fünfzig Jahre und möchte gern meine Zukunft kennen lernen...“
 „Lieberes Fräulein... oh, bitte wie?“ sprach Frau Myers und
 im ein Päckchen Karten in die Hand, die sie energisch mischte.
 „Jones“, hauchte Frau Mac Leary.

„Allo, liebes Fräulein Jones, Sie sind im Irrtum. Ich bin
 eine Kartenausschlägerin, ich lege nur hier und da Karten aus
 und schau sie an und mit meinem Bergnügen. Heben Sie die Karten mit
 linken Hand ab und machen Sie fünf Häufchen. So. Ich lege
 nochmal Karten, wie das hin und wieder jede alte Frau tut — ei,
 mal...“ — unterdrückte sie sich, indem sie das erste Häufchen um-
 schüttelte. „Schell. Das bedeutet Geld. Und der Herzbus. Ein schön-
 es Blatt.“

„Ah“, sagte Frau Mac Leary gespannt. „Weiter, bitte.“
 „Schellbus“, sprach Frau Myers und hob das andere Häufchen
 an. „Grün Zehner, das bedeutet Reisen. Aber hier, hier sehe ich
 Verwärtigkeiten; aber am Ende steht die Herzdame.“
 „Was bedeutet das?“ fragte Frau Mac Leary erregt und riß die
 Karten auf, so weit sie konnte.
 „Wieder Schell“, grübelte Frau Myers über dem dritten Häuf-
 chen. „Lieberes Kind, Sie haben viel Geld zu erwarten, aber ich weiß
 nicht, ob Sie eine größere Reise machen werden, oder ob jemand
 Ihnen nahesteht, diese Reise unternehmen wird. Aber jemand
 Sie daran hindern wollen, ein älterer Mann.“

„Wahrscheinlich mein — mein Vater“, meinte Frau Mac Leary.
 „Da haben wir!“ sagte Frau Myers feierlich. „Das ist das
 schönste Blatt, das ich jemals gesehen habe. In einem Jahr werden
 Sie Hochzeit feiern, ein sehr reicher junger Mann, Millionär oder
 Kaufmann, wird Sie heiraten. vorher aber werden Sie große Hin-
 dernisse zu überwinden haben; ein älterer Herr wird sie Ihnen be-
 reiten. Nach der Hochzeit werden Sie weit fortziehen von hier,
 wahrscheinlich sogar übers Meer. — Nun bekomme ich eine Guinee
 für das Unterstützungswert bei den armen Negern.“

„Ich danke Ihnen, Frau Myers“, sprach Frau Mac Leary und
 zog ein Pfund und einen Schilling aus ihrem Handtäschchen, „aber,
 bitte, was würde es ohne die Hindernisse kosten?“
 „Die Karten lassen sich nicht bestechen“, sagte die Dame würdig.

„Das gefällt mir nicht, die Prophezeiung gefällt mir nicht“,
 sprach Herr Mac Leary und kratzte sich nachdenklich den Kopf. „Au-
 ßerdem heißt sie garnicht Myers, sondern Meier und ist aus Lübed.
 Ich wette fünf gegen eins, daß sie Dinge aus den Leuten heraus-
 zieht, die sie gar nichts angehen. Ich werde im Amt darüber be-
 richten.“

Und Herr Mac Leary berichtete im Amt wirklich darüber, und
 merkwürdigerweise nahm man dort die Angelegenheit nicht auf die
 leichte Achsel; so geschah es, daß die ehrenwerte Frau Myers vor
 den Richter, Herr Kelly, geladen wurde.

„Nun, Frau Myers“, sprach der Richter, „wie ist es mit Ihrer
 Kartenausschlägerei beschaffen?“ — „Du meine Güte, Herr Richter,
 man muß doch von irgend etwas leben. In meinen Jahren kann ich
 doch nicht mehr im Ballett auftreten.“

„Hm. Hier ist eine Klage gegen Sie, daß Sie Ihr Handwerk nicht
 verstehen. Das ist so, wie wenn ein Zuderbäder statt Schokolade
 Lebkücheln verkaufen würde. Für eine Guinee haben die Leute
 doch Anspruch auf eine ordentliche Prophezeiung. Warum sagen
 Sie wahr, wenn Sie sich nicht darauf verlassen?“

„Es gibt Leute, die zufrieden waren. Schauen Sie, ich prophe-
 zette den Menschen Dinge, die sie gern hören. Die Freunde ist schon
 die paar Schilling wert. Und manchmal trifft auch wirklich ein.
 Frau Myers, lagte mir leztlich eine Frau, noch niemand hat mir
 so gut Karten aufgeschlagen wie Sie. Diese Frau wohnt in St.
 Johns.“

„Hier ist aber eine Zeugin gegen Sie. — Frau Mac Leary, er-
 zählen Sie uns, was Sie wissen.“

„Frau Myers hat aus den Karten gelesen“, plauderte hurtig
 Frau Mac Leary, „daß ich in einem Jahre Hochzeit haben werde;
 daß mich ein sehr reicher Mann heiraten und daß ich mit ihm übers
 Meer ziehen werde.“

„Warum gerade übers Meer?“ erkundigte sich der Richter.
 „Weil im zweiten Häufchen der grüne Zehner war, das soll Rei-
 sen bedeuten“, jagte Frau Myers.

„Unfinn“, brummte der Richter. „Der grüne Zehner bedeutet
 Hoffnung. Reisen ist Grün-Unter. Wenn der Schnellfeberer dane-
 ben liegt, so bedeutet das eine große Reise, bei der Gewinn her-
 auskommt. — Sie haben also der Zeugin prophezeit, daß sie binnen
 Jahresfrist einen reichen jungen Mann heiraten wird. Aber Frau
 Mac Leary ist schon seit drei Jahren mit dem ausgezeichneten Po-

lizeikommissar Mac Leary verheiratet. Was sagen Sie dazu, Frau
 Myers?“

„Du lieber Gott“, entgegnete die alte Dame ruhig, „so was
 kann vorkommen. Die Dame sah vor mir, herausgeputzt, und ihr
 linker Handschuh war zerrissen. Daraus kann man schließen, daß sie
 kein überflüssiges Geld hat, aber gern elegant sein möchte. Sie
 sagte, sie sei zwanzig Jahre alt, ist aber mindestens fünfundschanzig.“

„Fierundschanzig“, protestierte Frau Mac Leary.
 „Das ist egal; folglich möchte sie gern heiraten — sie hat sich
 nämlich für ein Fräulein ausgegeben. Deshalb hab ich ein Blatt
 gelegt, das ihr einen reichen Mann in Aussicht stellt — das schien mir
 sehr geeignet.“

„Und was wollten Sie mit den Widerwärtigkeiten sagen, mit
 dem älteren Herrn und der Reise übers Meer?“ fragte Frau Mac
 Leary.

„Mein Gott, man muß den Kunden doch was bieten für ihr
 Geld“, jagte schlicht die Frau.

„Genug“, sprach der Richter. „Frau Myers, Ihre Wahrfagerin
 ist Betrug. Karten muß man verstehen. Es gibt wohl verschiedene
 Theorien, aber niemals, merken Sie sich das, niemals bedeutet der
 grüne Zehner Reisen. Sie werden fünfzig Pfund Strafe bezahlen,
 wie Nahrungsmittelfälscher oder Händler, die wertlose Ware ver-
 kaufen. Weiter liegt gegen Sie, Frau Myers, der Verdacht der
 Spionage vor, aber ich glaube, daß Sie das nicht zugeben werden.“

„So wahr ein Gott über mir ist“, rief Frau Myers, aber der
 Richter unterdrückte sie. „Schon gut, lassen wir das. Aber weil Sie
 eine Fremde sind, ohne richtigen Beruf, werden die politischen Be-
 hörden von ihrem Recht Gebrauch machen und Sie aus dem Lande
 weisen. Leben Sie wohl, Frau Myers. Ich danke Ihnen, Frau
 Mac Leary. Aber ich sage Ihnen, es ist ein gnädes und gewissen-
 loses Vorgehen, auf Ihre Weise — also falsch — Karten aufzuschla-
 gen. Merken Sie sich das, Frau Myers.“

„So ein Pech“, seufzte die alte Dame. „Gerade jetzt, wo das
 Geschäft zu gehen anfing.“

Nach einem Jahr etwa begegnete der Richter Kelly dem Kom-
 missar Mac Leary. „Schönes Wetter“, jagte der Richter freundlich.
 „Uebrigens, wie gehts Ihrer Frau?“ —
 „Herr Mac Leary machte eine saure Miene. „Frau Mac Leary
 — ich weiß nicht — wir sind nämlich geschieden.“

„Was Sie nicht sagen“, wunderte sich der Richter.
 „Ja, da ist so ein junger Lasse plötzlich aufgetaucht — ein Mil-
 lionär, ich glaube, er ist ein Kaufmann, aus Melbourne — ich habe
 verhindern wollen — aber...“ Herr Mac Leary machte eine hoff-
 nungslose Handbewegung. „Vor einer Woche haben sie ihre Hoch-
 zeitsreise nach Australien angetreten.“

Kuchhaus Monte Bre Lugano Süd-Schweiz
 Moderne physikalisch-dietetische Kuranstalt und Erholungsheim.
 Nähe Strandbad. Aerztliche Leitung. Deutsches Haus. das ganze
 Jahr besucht. Pension von Mark 8.— an. Prospekte frei. (A227)

Fay's sodener gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung

Landesparteitag der Deutschen Volkspartei

Am Samstag und Sonntag fand in Karlsruhe der Landesparteitag der Deutschen Volkspartei statt. Der Samstag-Nachmittag war mit Ausschüßungen ausgefüllt; am Sonntag vormittag fand im „Eintracht“-Saal die Landesversammlung statt, bei der u. a. Dr. Mattes und Rechtsanwalt Steinel über Parteifragen sprachen. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der über die Reichspolitik der Volkspartei sprechen sollte, war durch Krankheit am Erscheinen verhindert; an seiner Stelle sprach über dieses Thema Reichstagsabgeordneter Dr. Albrecht.

Der Parteitag wurde am Samstag nachmittag mit einer Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses eröffnet, der die Vorbereitungen für die Hauptversammlung am Sonntag traf. Gleichzeitig trat der engere Wahlkreisausschuß zusammen, um sich mit Organisationsfragen zu beschäftigen. Um 4 Uhr wurde die

Landesvertreterinnentagung

von der Vorsitzenden, Frau Alice Hoffmann-Mannheim eröffnet. Nach herzlichen Worten der Begrüßung sprach Frau Reichstagsabg. Dr. Math über das Thema: „Die Frau als Schöpferin der Kulturwerte“. Sie führte dabei u. a. aus, die Frau bringe in ihrer Weiblichkeit die starken Beziehungen zum Lebendigen, zum Persönlichen mit. In allem werde die Frau die Aufgabe haben, zur Vereinerlichung der Lebenshaltung beizutragen und auch damit alte deutsche Sitten wieder lebendig zu machen. Reichlicher Beifall dankte der Rednerin.

Dann wurden die Vorstandswahlen vorgenommen. Frau Alice Hoffmann-Mannheim wurde einstimmig zur ersten, Prof. Dr. Walter-Freiburg zur zweiten Vorsitzenden gewählt. Um 5 Uhr verabschiedete sich der

Fachauschuß für Beamte

unter dem Vorsitz des Oberpostinspektors Ritzler-Heidelberg. Nach einem herzlichen Willkommensgruß dieser sehr stark besuchten Vertretertagung ergriff Landtagsabg. Oberregierungsrat Bauer das Wort zu seinem Vortrag über Beamtenfragen. Er rief zwei Gebiete besonders heraus: Einmal die Frage, welche Stellung der Beamte im neuen Staat einnimmt und nach der Auffassung der Deutschen Volkspartei einzunehmen hat. Unter dem Hinweis auf die Reichsverfassung und auf die badische Verfassung stellte der Redner fest, daß die Verfassung das Berufsbeamtentum verbürge, daß die Beamten Diener der Gesamtheit, nicht der Partei seien, und daß die Verfassung den Beamten die Freiheit der politischen Gesinnung verbürge. Der Beamte müsse auch außerhalb des Dienstes, also auch bei politischen Kundgebungen, auf die staatliche Wohlfahrt, der er in seinem Amt zu dienen habe, gebührende Rücksicht nehmen. Der Beamte sei niemals nur Beamter, das Amt binde ihn auch in seinem persönlichen Leben. Wenn die Partei in diesem Sinne eine klare, unabweisbare Stellung des Beamten zum neuen Staat verlange, so verlange sie auf der anderen Seite aber nicht minder nachdrücklich, daß der Staat dem Beamten die ihnen in der Verfassung gewährten Rechte auch voll verbürge. Für die Beförderung müsse der Grundsat der Tüchtigkeit maßgebend sein. Die Partei verwerte jegliche Gesinnungsmittel, sie mahre sich mit aller Kraft dagegen, daß nicht neben die Forderung nach konfessioneller Parität nun auch noch die Forderung nach parteipolitischer Parität trete.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen stellte der Redner fest, daß die Deutsche Volkspartei sowohl im Reich wie im Lande Baden bei Lösung der Besoldungsreform für die Beamten nachdrücklich eingetreten sei. Starker Beifall dankte dem Redner. Die Aussprache gab zahlreiche Anregungen. Gleichzeitig tagte der

Landesfachauschuß für die Landwirtschaft

unter dem Vorsitz des Landtagsabg. Brigner. An der Sitzung nahm der Fraktionsführer Dr. Mattes sowie der Leiter der Reichsgeschäftsstelle, Generalsekretär Trudschak und Generalsekretär Wolf teil.

Landtagsabg. Brigner sprach über die Krise und die Not der Landwirtschaft und ging dabei auf Ursachen und Hilfsmöglichkeiten der landwirtschaftlichen Notlage ein. Er betonte dabei, vor allem müsse zuerst an eine Senkung der öffentlichen Lasten, insbesondere der Realsteuern gedacht werden. Hier müsse eine gründliche Umstellung eintreten. Es dürfe nicht vergessen werden, daß nicht nur jede Neubewilligung von Krediten die Landwirtschaft immer tiefer verschulde, sondern daß nur wirksame Hilfe dem Landvolk gebracht werde, wenn es das für seine Produkte bekomme, was es zur Erhaltung seiner Existenz benötige. Durch Zollschutz und Sparmaßnahmen müßten bessere Absatzmöglichkeiten geschaffen werden. Des weiteren ging der Redner dann auf die Gründung der Badischen Bauernpartei ein, die er im Interesse der Einkünfte der badischen Landwirtschaft bebaute. — In einer Entschließung wurde der Landtagsfraktion, insbesondere den Abg. Brigner und Mattes, Dank für ihre Tätigkeit im Interesse der badischen Landwirtschaft ausgesprochen und die Fraktion gebeten, nach wie vor den Kampf um eine fühlbare Steuerentlastung weiterzuführen.

Am 9 Uhr verabschiedeten sich die Vertreter mit den Karlsruher Parteifreunden zu einem

Begrüßungsabend

im Eintracht-Saal. Frau Luß-Wiselli leitete den Abend durch Gesangsbeiträge ein. Oberregierungsrat Bauer begrüßte die zahlreich erschienenen Freunde und Gäste und gedachte insbesondere des jehndjährigen Bestehens der Ortsgruppe Karlsruhe und des durch Krankheit verhinderten Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius. Er kam dann auf die Existenzfrage des Mittelstandes zu sprechen und führte aus, es sei eine der vornehmsten Aufgaben der Partei, den Mittelstand, aus dem in früheren Deutschland so viele wertvolle Kräfte der führenden Kreise im Reich, in den Ländern und in den Kommunen hervorgegangen sind, wieder zum Mitsprechen zu veranlassen. Ein gesunder, in sich einiger Mittelstand werde sich nicht in Gegensatz setzen zu den großen Unternehmerpersönlichkeiten, die heute die Weltwirtschaft auch für Deutschland bedingen, sondern er werde mit diesen Persönlichkeiten, deren große Verdienste auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Verwirklichung bedeutsamer technischer Erfindungen auch in unserer Zeit kein Einkünfteverkenner sollte, zum Träger des wirtschaftlichen Fortschrittes werden.

Mitglieder der Frauengruppe Karlsruhe führten ein ausgezeichnetes Singpiel auf. Der Landesvorsitzende, Rechtsanwalt Steinel-Forsheim dankte der Ortsgruppe Karlsruhe für ihre gastliche Aufnahme, gedachte in warmen Worten des verehrten Parteiführers Dr. Stresemann und schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg.

Der Landesparteitag

wurde am Sonntag vormittag 9 Uhr im Saale der „Eintracht“ eröffnet. Die Vertreter waren aus allen Teilen des Landes zahlreich erschienen.

Der Landesvorsitzende, Rechtsanwalt Steinel-Forsheim, gedachte der verstorbenen Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses, hieß die Parteifreunde aus Baden sowie die zahlreichen Gäste herzlich willkommen und gab die eingegangenen Telegramme bekannt. Für die Reichsparteileitung überbrachte Generalsekretär Trudschak-Berlin Grüße, während Rektor Landgrebe-Frankfurt a. M. dem Parteitag im Namen der Südwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft guten Verlauf wünschte. Oberregierungsrat Bauer begrüßte im Namen der Ortsgruppe Karlsruhe die Parteifreunde.

Generalsekretär Wolf legte im Geschäftsbericht den erfreulichen Aufstieg der Partei dar. Landtagsabgeordneter Wilscher erstattete den Kassenbericht. Professor Gerzner-Heidelberg sprach im Namen der Landesversammlung dem Landesgeschäftsführer den herzlichsten Dank für seine Mühewaltungen aus. Nach Entlastung des Geschäftsführenden Ausschusses wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Landtagsabgeordneter Oberregierungsrat Bauer-Karlsruhe leitete die Wahlhandlung. Stadtrat Ludwig sprach der

Parteileitung und dem Generalsekretariat Dank und Anerkennung für die vorbildlich geleistete Arbeit aus und beantragte, daß die drei Vorsitzenden durch Zuzug wiedergewählt würden. Dieser Vorschlag wurde mit lautem Beifall angenommen. Zum Vorsitzenden wurde Rechtsanwalt und Stadtrat Eugen Steinel-Forsheim, zum stellvertretenden Vorsitzenden der Hauptlehrer und Stadtrat Hofmeister-Freiburg sowie Professor Horn-Heidelberg gewählt. Rechtsanwalt Steinel dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und sprach gleichzeitig im Namen der Parteileitung Generalsekretär Wolf den Dank für seine Tätigkeit aus.

Ein Rheinbrücken-Antrag

Folgender Antrag der Ortsgruppe Karlsruhe fand einstimmige Annahme:

„Die Ortsgruppe Karlsruhe bittet den Landesparteitag bei der Reichstagsfraktion dahin wirken zu lassen, daß die Reichstagsfraktion mit allem Nachdruck für die baldige Erteilung der drei Rheinbrücken sich einsetzen möge. Der Verkehr mit der Pfalz, der für Karlsruhe und Mannheim ganz wesentliche Bedingung der weiteren Entwicklung ist, fordert eine möglichst baldige Aenderung der bisherigen unhaltbaren Verkehrsverhältnisse. Die Städte Karlsruhe und Mannheim gehören wohl zu den Städten, die durch den unglücklichen Kriegsausgang ganz besonders zu leiden haben. Deshalb darf der Wunsch, die Möglichkeit einer Verbesserung der derzeitigen Verhältnisse durch Eröffnung der Rheinbrücke als wohl berechtigt erscheinen.“

Nach einer kurzen Pause sprach

Landtagsabgeordneter Dr. Mattes

als erster Redner über die Tätigkeit der badischen Landtagsfraktion und führte aus:

Da der Landtag am Mai geschlossen werden soll, könne er im wesentlichen schon heute den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der deutschvolksparteilichen Landtagsfraktion erteilen. Der Landtag 1925/26 habe kein Vorgänger im Zeichen der bürgerlichen Zersplitterung. Die Behebung dieser Zersplitterung sei auch für die Deutsche Volkspartei die wichtigste politische Aufgabe. Der Versuch einer liberal-demokratischen Zusammenarbeit zu Beginn dieser Landtagsperiode sei an der geistigen Abhängigkeit eines einflussreichen Teiles der Demokratie von der Sozialdemokratie gescheitert. Voraussetzung aber für eine erfolgreiche liberale Politik sei die Stellung als Mittelpartei, unabhängig und koalitionsbereit nach beiden Seiten. Durch das Verjagen der nationalliberalen Führung im Jahre 1918 sei diese Mittelpartei verloren gegangen. Dadurch haben in kurzer Zeit beinahe 200 000 Wähler das Vertrauen in die politische Führung verloren. Dieser großen Wählerzahl wieder eine politische Heimat zu geben, sei die wichtigste politische Aufgabe in Baden und das Ziel der deutschvolksparteilichen Politik.

In der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehntes sei die wichtigste Aufgabe der wirtschaftliche Wiederaufbau gewesen. Deshalb haben die wirtschaftlichen und steuerlichen Fragen diesen Landtag am meisten beschäftigt. Das Ergebnis dieses wirtschaftlichen Aufbaues in Baden müsse mit erster Sorge erfüllen; eine überdurchschnittliche Arbeitslosigkeit, der Rückgang des Anteils Badens am deutschen Volkseinkommen und der wirtschaftliche Stillstand auf vielen Gebieten zeigen, daß Baden mit der Wirtschaftsentwicklung in Deutschland nicht Schritt gehalten habe. Daran trage die badische Finanzpolitik eine nicht unwesentliche Schuld. Nach den neuesten Veröffentlichungen über die Finanzwirtschaft der deutschen Länder und Gemeinden habe Baden, Land und Gemeinden zusammen genommen, im Jahre 1925 von den größeren deutschen Ländern auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet den höchsten reinen Finanzbedarf, die höchsten Verwaltungseinnahmen, die höchsten Steuereinnahmen und die höchsten Landessteuern. Der reine Finanzbedarf sei 1925 gegenüber dem Länderdurchschnitt in Baden über 52 Millionen Mark höher gewesen, das badische Volkseinkommen dagegen unter dem Reichsdurchschnitt. Nach diesen neuesten amtlichen Zahlen könne das Urteil über die Höhe der Steuerbelastung in Baden ruhig der Öffentlichkeit überlassen bleiben. Die steuerliche Überbelastung Badens sei eine der Ursachen der geringen wirtschaftlichen Entwicklung. Auf dem sozialen, aber auch auf dem Bildungsbereich sei heute ein pseudo-idealismus festzustellen. Die in letzter Zeit immer mehr als verderblich erkannte Bildungsinflation blühe in Baden ganz besonders. Etwa 50 Prozent der Mehrausgaben in Baden gegenüber dem Länderdurchschnitt, vom Wohnungsweesen abgesehen, also etwa 21 Millionen Mark, falle auf das Bildungswesen. Die Auswirkung werde ein wachsendes Studienelend sein.

Im Ganzen gesehen habe der badische Politik im letzten Jahrzehnt die Ueberflucht über unier gelamtes öffentliches Leben gefehlt. Die dadurch hervorgerufene Planlosigkeit habe das Ueberwuchern der ungelunden Tendenzen begünstigt. Diese abzuwehren nach der Methode einer offensiven Defensiv haben den größten Teil der Volksparteilichen Landtagsarbeit ausgefüllt.

Reichlicher Beifall dankte dem Redner. Als zweiter Redner sprach

Landesvorsitzender Rechtsanwalt Steinel

über das Thema „Unsere Ziele im kommenden Landtagswahlkampf“.

In allen Vorwahlenzeiten in Deutschland sei festzustellen: Die allgemeine Gleichgültigkeit der weitaesten Kreise des Volkes. Das deutsche Volk werde zu oft zur Wahlurne gerufen. Das Volk wolle nicht jedes Jahr monatlang mit Wahlversammlungen, Bergehungen und was alles sonst mit dem Wahlkampf zusammenhängt, gequält werden.

Die Wahlparole müsse sich aus dem unmittelbaren Wirken der Parteien unmittelbar vor der Wahl ergeben. Es wäre zwecklos, heute für die Wahlen im Herbst eine Wahlparole festzustellen. Die Fraktion der Volkspartei habe fruchtbar Arbeit im Landtag geleistet sowohl da, wo sie Positives leisten konnte, als auch da, wo sie Schlimmeres verhindern konnte. Die Steuerdebatten haben wiederholt dazu geführt, daß auch das Zentrum und die von ihm wesentlich beeinflusste Regierung an den volksparteilichen Darlegungen nicht vorübergehen konnte.

Der Redner ging dann auf die Stellung der Volkspartei zu den anderen Parteien im kommenden Wahlkampf ein und bezeichnete als notwendig nicht eine weitere Zersplitterung, sondern vielmehr ein Zusammenschluß alles dessen, was in der Volkspartei und rechts und links von ihr steht, wobei die äußersten Spitzen nach der konservativen und demokratischen Seite abgestoßen werden könnten, wie dies auch im Landtag vor dem Krieg der Fall war. Dann hätten wir jene starke mittelständische Mitte, die in gleicher Stärke wie Zentrum und Sozialdemokratie in den Landtag einziehen könnte.

Weiter berührte der Redner dann Einzelfragen, so die Reform der badischen Gemeindeverfassung, die im künftigen Landtag weiter betrieben werden müsse. Zum Schluß nahm er Stellung zu den Problemen Verwaltungsreform, Einheitsstaat, Unitarismus. Er betonte, die historische Entwicklung weise mit zwingender Logik und mit zwingender Zweckmäßigkeit auf den Einheitsstaat hin, im Sinne einer einheitlichen Verwaltung. Die Entwicklung könne aufgehalten, aber nicht abgebrochen werden. Berechtigte Belange der Länder seien natürlich zu schonen. Wenn aber der Gedanke der Reichsverwaltungsreform mehr und mehr Form bekomme, sei die Tätigkeit der badischen Regierung weniger mehr Regierungstätigkeit, Gesetzgebung im alten Sinne, sondern mehr Verwaltungstätigkeit, Exekutive. Hierfür den Apparat eines ständig tagenden Parlaments und einer Reihe parlamentarisch absehbarer Minister zu unterhalten, sei nicht notwendig. Was jetzt schon gemacht werden könne und gemacht werden müsse, das sei eine weite Selbstbeschränkung der parlamentarischen Tätigkeit. Es genüge, wenn der Landtag bei zweijährigem Budgetrecht alle zwei Jahre auf einige Monate und in den übrigen Jahren auf einen, höchstens zwei Monate zusammenrete. Das entspreche der Bedeutung des Landtages und werde auch das einzige Mittel sein, das Volk wieder an seine Bedeutung glauben zu machen. Für das Parlament in Permanenz habe das Volk, zumal

in der Zeit der Rationalisierung auf allen Gebieten, kein Bedürfnis.

Das Ziel des kommenden Landtagswahlkampfes sei: Vertiefung und Erweiterung des liberalen Gedankens, des Gedankens an die Erhaltung der Persönlichkeit auch in unserem Jahrhundert, Durchdringung des öffentlichen und privaten Lebens mit liberalen Gedanken, Abwehr reaktionärer und sozialistischer Bergewaltigung, Erhaltung der wirtschaftlich und staatspolitisch wichtigen Mittelkraft des Volkes, Entlastung der gesamten Wirtschaft von den untraglich öffentlichen Lasten und Erhaltung der Würde parlamentarischer Arbeit.

An die beiden sehr beifällig aufgenommenen Referate schloß eine Aussprache an, an der sich die Herren Klotz, Wernet, Jandt, Brandt, Wolf und Auer beteiligten.

Nach dem gemeinsamen Essen gab der Landesvorsitzer Telegramme mit besten Wünschen für den Parteitag von Dr. Stresemann und Dr. Curtius bekannt, und erteilte sodann an Stelle des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius dem

Reichstagsabgeordneten Dr. Albrecht

das Wort zu seinem Vortrag über: „Unsere Politik im Reich.“

Seit den Wahlen 1928, so führte der Redner etwa aus, sei die Führung der Politik im Reich labil. Das liege zum Teil an den Wahlen im Bau, zum Teil an einer falschen Handhabung der Regierung. Zwei Wege seien denkbar; ein Kabinett der Persönlichkeiten oder ein Kabinett der Parteien, also die Koalition. Der erste Weg sei der richtigere und bessere, wenn er auch voller Gefahren sei. Der andere Weg sei zweifellos der sichere und gerühmte, aber nur bei einem vereinfachten Parteiensystem. In Deutschland seien gerade die Parteien, die zur Regierungsbildung berufen seien, ungeschicklich außerordentlich weit voneinander entfernt.

An Hand der jüngsten Reichstagsstatistik gab dann der Redner einen Aufriß der Wirtschaftslage Deutschlands, woraus sich ergibt, daß Steuern und soziale Lasten das Volkseinkommen mit 33 Prozent belasten. Dennoch habe der Reparationsagent die Frage, ob Deutschland die Damaskus tragen könne, glatt bejaht. Am Schluß hieß er, daß die Reparationsfrage auf und zeigte das wahre Gesicht der Lage. Die größte Gefahr für die deutsche Wirtschaft sei die drohende Ueberwucherung der Organisation über die Produktion (Rechtlicher Beifall). Dem müsse ein lautes Wort entgegengehalten werden. Dr. Albrecht schloß mit der Forderung: Wer in der Wirtschaft müsse auch wieder in der Politik die Initiative der Verantwortungsbereitenden und die Persönlichkeit die Führung übernehmen. Langanhaltender Beifall dankte dem Redner.

In der Aussprache, an der sich Dr. Mattes, Klotz, Dr. Stresemann, Weidert, Wöler, Obkircher, Menck und Steinel beteiligten, wurde unter voller Würdigung der preussischen Belange eine scharfe Kritik an der Haltung der Preussenfraktion und eines Teiles der Reichstagsfraktion anlässlich der politischen Ereignisse der letzten Wochen geübt. — Nach einem Schlusswort des Abg. Albrecht wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Entschließung.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei in Baden spricht der Parteileitung, der badischen Landtagsfraktion und ihrem badischen Reichstagsabgeordneten, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius Dank und Vertrauen für ihre unermüdete und aufopfernde Tätigkeit aus. Er begrüßt die von der Landtagsfraktion geforderten Sparmaßnahmen, ihre ständigen Bemühungen zur Steuerentlastung sowie den Antrag auf Verringerung der badischen Gemeindeverfassung. Besondere Dank wird der Parteileitung und Fraktion für ihre Stellungnahme in der Frage des Reichsschuldenwesens gezollt. Mit diesem Bedauern der Partei die Zersplitterung in weiten Kreisen der deutschen Volkspartei im deutschen Vaterland wie auch in unserer eigenen Heimat Baden fest und mahnt zur Einigkeit, ohne die weder die politische noch die wirtschaftliche Freiheit erlangen werden kann.

Der Parteitag gedenkt in Treue des bewährten Führers der Deutschen Volkspartei, des Reichsaussenministers Dr. Stresemann und dankt ihm für die aufopferungsvolle Arbeit, die er im Dienste des Vaterlandes geleistet hat. Er versichert ihm unerschütterliche Treue der badischen Parteifreunde.

Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem gemeinsamen Sang des Deutschlandliedes schloß die Rundgebung der Deutschen Volkspartei.

Der Stand des Neckareises.

× Heidelberg, 10. März. Am Sonntag nachmittag gegen 2 Uhr hat sich das Neckareis, das sich bekanntlich bei Binau gefestigt hatte, in Bewegung gesetzt und ist bis Ziegelhausen abgefließen, wo es gegen 7 Uhr abends erneut zum Stehen gekommen ist. Bei ständig rasch steigendem Neckar hat sich dann gegen 1/8 Uhr das Eis etwa 100 Meter oberhalb des Stauewehrs am Raristort in Bewegung gesetzt, um wenige Meter oberhalb der alten Brücke zum Stehen zu kommen. Zur Zeit ist zwischen der Alten Brücke und dem Weiblinger Stauewehr noch immer eine Eisbede vorhanden, während die Hauptmasse des Eises etwa bei Ziegelhausen lagert.

Die Strafanträge im Gewerbebank-Prozess.

Der Staatsanwalt beantragt schwere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen.

× Mannheim, 10. März. Nach einem längeren Plaidoyer des Staatsanwalts Dr. Silberstein folgende Strafanträge: Röttiger wegen Konkursverbrechens 3 Jahre Zuchthaus, wegen Untreue 4 Jahre Gefängnis, wegen Betrugs 1 Jahr Gefängnis, zusammen 5 Jahre Zuchthaus, ferner Ehrverlust und Anrechnung der Untersuchungshaft; Pfeiffer wegen Konkursverbrechens 2 Jahre Gefängnis, wegen Beamtenvergehens 8 Monate Gefängnis, wegen Untreue 2 Jahre Gefängnis, zusammen 3 1/2 Jahre Gefängnis, ferner Ehrverlust und Unfähigkeit öffentlicher Ämter zu bekleiden, sowie Anrechnung der halben Untersuchungshaft; Groß wegen Untreue und Unterschlagung 2 1/2 Jahre Gefängnis, wegen Betrugs zum Konkursverbrechen ein Jahr Gefängnis, zusammen 3 1/2 Jahre Gefängnis und Anrechnung der Untersuchungshaft; Rauch wegen Untreue 2 1/2 Jahre Gefängnis, wegen Betrugs zum Konkursverbrechen 2 Jahre Gefängnis, wegen Unterschlagung 6 Monate Gefängnis, zusammen 4 1/2 Jahre Gefängnis, ohne Anrechnung der Untersuchungshaft; Schultheiß wegen Beihilfe zur Bilanzverschleierung 6 Monate Gefängnis. Am Montag tag beginnen die Plaidoyers der Verteidiger. Das Urteil ist für den Abend zu erwarten.

HAARWASSER
MUNDWASSER
ZAHNCREME
HAUTCREME



Everon

DIE MARKE DER DENKENDEN VERBRAUCHER!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 11. März 1929.

Ein prächtiger Vorfrühlingsstag.

War der gestrige zweite Märzsonntag, der vor allem in den Nachmittagsstunden lachenden Sonnenschein bescherte, sodass man allmählich doch die Ueberzeugung gewann, daß der Frühling die Herrschaft des Winters nunmehr gebrochen hat. Die warme Witterung des gestrigen Sonntags brachte Tausende auf die Beine. Am Vormittag fand auf dem Schloßplatz das erste diesjährige Platzkonzert und gleichzeitig damit eine Auffahrt des Karlsruher Motorsportvereins statt. Der Stadtpark war verzeichnet ebenfalls an diesem prächtigen Frühlingsstag guten Besuchs. Am Nachmittag war der Hartwald, Schloßgarten und die nähere Umgebung der Stadt das Ziel von Tausenden, die nach all den harten Wintertagen die angenehme Frühlingsluft genossen. In den Wäldern sind allerdings die Ueberreste der winterlichen Herrschaft noch nicht ganz beseitigt. Der Schmelzprozess der aufgetauten Schneemassen geht hier nur langsam vor sich und verursacht teilweise Ueberflutungen, sodass die Wege im Hartwald nicht überall in sehr gutem Zustand waren. Nach einer langen unfreiwilligen Pause, durch die außergewöhnlich große Kälte, setzte am Sonntag zum ersten Male auch wieder der Fußballbetrieb auf den verschiedenen Sportplätzen ein. Das Hauptinteresse fand in der Landeshauptstadt das Spiel um die süddeutsche Meisterschaft zwischen dem Rheinmeister und dem badischen Meister, über dessen Verlauf unsere Leser im „Sportblatt der Badischen Presse“ ausführlich orientiert werden. Die Straßenbahn nach dem R.V.S.-Sportplatz hatte Hochbetrieb und auch der Autoverkehr war sehr beträchtlich. Die Eisenbahn hatte ebenfalls einen großen Ausflugsverkehr zu bewältigen. Nach all den strengen Wintertagen der letzten Wochen wurde dieser prächtige Märzsonntag recht angenehm empfunden. Es war ein würdiger Auftakt zu dem bevorstehenden kalendermäßigen Einzug des Frühlings.

▼ Hinterbliebenenfürsorge bei späterer Heirat. Der Reichsarbeitsminister hat für seinen Teil der Zuständigkeit entschieden, daß eine Anwartschaft auf Hinterbliebenenfürsorge nicht gewährt ist, wenn ein früherer Beamter oder Offizier nach seiner Verletzung in den dauernden Ruhestand übertritt. Diese Entscheidung stützt sich auf ein Rundschreiben, das der Reichsminister der Finanzen an die obersten Reichsbehörden gerichtet hat. Ursprünglich mußten Pensionäre, wenn sie im Ruhestand heirateten, die Zukunft ihrer Familie selbst sicherstellen. Da durch die Inflation zahlreich Hinterbliebene in unerschuldete Not geraten waren, wurde durch Gesetz vom 4. Aug. 1925 die Möglichkeit von Härtausgleich geschaffen. Die Pensionäre sind damit aber von ihrer Verpflichtung, die Zukunft ihrer Familie selbst sicherzustellen, nicht befreit worden. Nur wenn die Erfüllung dieser Verpflichtung aus Einkommens- und Familienverhältnissen nicht möglich war, konnte die spätere Gewährung der Hinterbliebenenversorgung nach Prüfung der beim Tode des Pensionärs gegebenen Verhältnisse erfolgen. Für Pensionäre, die als Angestellte beschäftigt sind und unter die Versicherungspflicht fallen, versteht es sich jedoch von selbst, ihrer Verpflichtung durch Zahlung der Versicherungsbeiträge nachzukommen; es liegt kein Anlaß vor sie davon zu befreien.

● Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Samstagvormittagsziehung kamen folgende größere Gewinne heraus: 10 000 Mark auf die Nr. 327 113, je 5000 Mark auf die Nrn. 4848 und 334 405, je 3000 Mark auf die Nrn. 182 445, 233 312, 245 626, 257 323, 304 995 und 374 559. — In der Nachmittagziehung entfielen 3000 Mark auf die Nummer 14 502. (Ohne Gewähr.)

He. Konzert der Polizeikapelle. Die Konzerte, die Obermusikmeister Heilig mit der Polizeikapelle in regelmäßigen Abständen an Sonntagvormittagen im Vortragsaal der Polizeischule veranstaltet, lassen in der ersten Art der Programmgestaltungen die Streifenarbeit der Kapelle erkennen. In sorgfältiger Auswahl begegnet man hier guter Spielkunst, die in unseren Konzertsälen sonst weniger zur Geltung kommt. Das zur Besprechung stehende Programm gab hierfür den schönsten Hinweis. Man hörte die Hebräen-Ouvertüre von Felix Mendelssohn-Bartholdy, nordlich schwer in der Stimmung, romantisch im Klang, klassisch in der Form, ebenmäßigen Form, ein wundervolles, stimmungseinfühliges Konzertstück. Dann kam Wolfgang Amadeus Mozart mit einer Serenade für Streichorchester, die unter dem Titel „Eine kleine Nachtmusik“ bekannt ist. Diese herrliche, frische Musik steht unter den Schöpfungen des Meisters als Gelegenheitswerk; es ist kein feierlicher Tiefgang darin, aber Phantasie und Anmut und in den reichen Sätzen eine sprühende Lebendigkeit. „Die Aufforderung zum Tanz“ von Carl Maria v. Weber ist im Original für Klavier geschrieben; Heilig hatte die glänzende, blendende Instrumentation von Hector Berlioz gewährt und brachte den langsamen Ein- und Auszug und die dazwischen liegenden Walzer zur vollen Geltung. Das folgende Stück „Frischiana“ war eine freundliche, fröhliche Ergrung für die unvergessene Opernsängerin Frisch, die unter Felix Kraft als beliebteste Mitglied dem Verbande unserer Oper angehörte. Paul Heilig hatte eine Reihe Arien und Gesangsstücke, die diese Künstlerin damals sang, aneinander gereiht, und mit geschickter Hand für sein Orchester mit dem nötigen Verständnis für die verschiedenen Stile instrumentiert. Es war gleichsam ein Bild in ein großes Repertoire, es ging von ersterer zu pleierischen Musik, von der pathetischen Arie zur lachenden, tänzerischen, coloraturbegabten, und als Bekenntnis gleich am Anfang des Potpourris zu Mozart. Dieser bunte Wechsel kam auch der äußeren Wirklichkeit entgegen. Paul Heilig und seine Musiker bespielten sich in allen Vortragsstücken einer lebendigen und klaren Wiedergabe, so daß nach der temperamentvollen ungarischen Rhapsodie von Franz Liszt Dank und Anerkennung einmütig waren.

Voranzeigen der Veranstalter.

Umberto Urbani kommt! Dem Musikhaus Schalle hier ist es gelungen, diesen weltberühmten Bariton der Mailänder Scala für ein Konzert in Karlsruhe zu gewinnen. Seine Konzerte sind einem wahren Triumphzug und überall bedeutet sein Auftreten das Ereignis der Saison. Vielen Karlsruhern ist er bereits kein Unbekannter, haben sie doch sein Konzert in Stuttgart und Frankfurt a. M. im Rundfunk miterlebt. In letzterem Stadt hat ihn das hochbeachtete Publikum erst nach 8 Tagen sehen lassen, nachdem zuvor das Publikum rechtlich gekümmert worden war. In dem hiesigen Konzert, welches bestimmt am Freitag a. d. den 15. März 1929, abends 8 Uhr, im Konzerthaus stattfindet, wirkt ferner Frau Leonore Schwarz-Rumler, Alt, ebenfalls eine hervorragende Sängerin, ehemals Staatsoper Wien, mit, welcher auch als Konzertsängerin ein bedeutender Ruf vorausgeht. Um dieses Konzert an einem wirklichen musikalischen Ereignis für Karlsruhe zu gestalten, ist Herr Generalmusikdirektor Josef Krüger für die Besetzung der beiden Künstler gewonnen worden. Der Kartenverkauf im Musikhaus Schalle hat bereits lebhaft eingesetzt.

× Kurt Hildner in Karlsruhe. Am 22. März wird auf Veranstaltung des Bad. Kunstvereins im großen Saale der Eintracht Kurt Hildner, der erstklassige und unerreichbare Künstler-Photograph, einen Lichtbilder-Vortrag über „Das unbekannte Spanien“ halten. Hildners Prachtwerke über Spanien, Italien, Rußland, mit ihren wundervollen Aufnahmen haben überall begeisterte Zustimmung gefunden und sind in vielen Tausenden verbreitet. Sein Denkmalbild, von dem Hans Thoma einst schrieb: „Nicht nur die Augen, meine ganze Seele öffnete sich und jubelte: Das ist ja das Bildnis meiner Verlebten, meiner Heimat, über der die deutschen Seelen ihren ewigen Heiligen schwingen“ — hat eine Auflage von 115 Tausend längst überflüssigt. Hildner ist „ein Künstler der Kamera“, wie andere mit Stift und Pinsel. So sieht nur ein Künstler. Es gehört zugleich Lichterparade dazu, den Baner des Lichts, die Kraft und Weisheit der Schatten zu so schildern, die Seele der Landschaft so zu erfassen, wie er es tut. So wird kein Vortrag für Karlsruhe ein Ereignis werden. Es ist darum zu begründen, daß der Kunstverein, um den Vortrag auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, auch für Nichtmitglieder Eintracht in beschränkter Anzahl ausgibt. Karten an der Kasse des Bad. Kunstvereins, an der Abendkasse und im Vorverkauf bei Müller u. Gräff (Wachhandlung). Alles Nähere ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

Das geplante Schullandheim für die Karlsruher Schulen.

Aus der Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe der Badischen Jugendherbergen.

Die Karlsruher Ortsgruppe der Badischen Jugendherbergen hielt am Samstag nachmittag im Zeichenaal der Lehrerbildungsanstalt unter dem Vorsitz von Direktor Friedrich Fahrnbuch-Karlsruhe-Küppur ihre Jahres-Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand neben rein geschäftlichen Angelegenheiten „Das neue Schullandheim der Ortsgruppe“.

Nach einleitenden Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden und Versammlungsleiters, Direktors Fahrnbuch, an die Versammlungsteilnehmer erhielt Jugendwart und Herbergsleiter Turnlehrer Jung das Wort zur Erstattung des Jahresberichts für das vergangene Geschäftsjahr, dem wir folgendes entnehmen:

„Durch die Verlegung des lehrerlichen, verdienstvollen 1. Vorsitzenden Kempf nach Mannheim wurde Turnlehrer Jung mit der Erstattung des Geschäftsberichtes beauftragt. Gleich zu Beginn des neuen Geschäftsjahres sah sich die Ortsgruppe gezwungen, durch die Kündigung der bisherigen im Hauptverwaltungsamt hier untergeordneten Jugendherberge an die Stadtverwaltung um Bereitstellung einer Ersatzherberge, bezw. Räumlichkeit heranzutreten. Nach längeren Verhandlungen stellte die Stadtverwaltung geeignete Räume im Städtischen Jugendheim (Luisenhaus) entgegenkommenderweise zur Verfügung, womit der Grundstock zu einem neuen Jugendwanderheim, das am 15. Oktober 1928 in Anwesenheit staatlicher und städtischer Behördenvertreter, der Schulkomitees und der Jugendbünde feierlich eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben wurde, gelegt war. Seit einiger Zeit steht die Leitung der Ortsgruppe in Unterhandlung mit der Stadtverwaltung wegen Erhalt eines festen Abflusses nach außen und des Einbaues einer Wäschgelegenheit im 4. Stock. Nach Fertigstellung des Projektes würde die Jugendherberge dann folgendes Gesicht bekommen:

Im Kellergeschoss wären vorhanden: 1 Wäschraum mit zwei Duschen, 1 Aufbewahrungsräum für Fahrräder.

Im Erdgeschoss: 1 gemeinsamer Tagesraum für Knaben und Mädchen, 2 große Schlafräume für Knaben, 1 Führerzimmer, je eine Abortanlage für Knaben und Mädchen.

Im Dachgeschoss: 5 kleine Schlafräume für Mädchen, 1 Wäschgelegenheit, eine Abortanlage.

Weiter würde in einer besonderen Eingabe die Stadtverwaltung um Bereitstellung von 1800 Mark ersucht, welcher Betrag zur Ergänzung bezw. Vervollständigung des Inventars benötigt wird.

Der Berichterstatter dankte an dieser Stelle der Stadtverwaltung für das lehrerliche, lokale Entgegenkommen bei Schaffung des neuen Wanderheimes in besonders herzlicher Weise, womit er gleichzeitig die Erwartung aussprach, auch bei Errichtung des geplanten neuen Wanderheimes für die hiesigen Mittel- und Volksschulen (Schullandheim) weitgehendes Verständnis und tatkräftige, finanzielle Unterstützung zu finden. Diesbezüglich sei auf der letzten Goutagung in Ueberlingen der einstimmige Beschluß, wonach „das nächste Eigenheim in Mittelbaden“ erstellt werden solle, gefaßt worden.

Zur Begründung des Bedürfnisses der Errichtung eines Schullandheimes teilte Turnlehrer Jung folgendes mit:

„Ein Eigenheim der deutschen Jugendherbergen des Gaues Baden, errichtet auf den Höhen des nördlichen Schwarzwaldes, etwa in der Gegend Gernsbach-Bühl, könnte den Karlsruher Schulen (Volksschulen, Fortbildungsschulen, Gewerbe- und Handelsschulen sowie den höheren Lehranstalten) als „Schullandheim“ im Sinne eines Stützpunktes für Schulwanderungen im Sommer (Ferienwanderungen), für Sitouturen im Winter, dienen. Ferner würde durch Errichtung eines solchen Heimes den Lehrlingen aller Berufsrichtungen in der Freizeit eine willkommene Erholungs- und Ruhestätte geschaffen, um so geistigen und

körperlichen Gewinn mit nach Hause in den werktätigen Alltag zu nehmen.“

Im folgenden kam der Redner auf die Goutagung in Ueberlingen eingehend zu sprechen, die seit den verfloffenen Tagungen mit zu den Arbeits- aber auch erfolgreichsten gehörte. Alle Ausführungen auf der Tagung seien von dem idealen Erziehungsgedanken in hohem Maße getragen gewesen: Der Jugend zu helfen, sie von der Straße und leichten Vergnügungstätten hinweg zu edlerem Menschengemut zu führen. Im Zusammenhang damit hob Turnlehrer Jung das einträchtige Zusammenarbeiten aller Tagungsvertreter, wie der evangelischen und katholischen Kirche, der politischen Parteien, der Behörden, Schulen, des Handels und Gewerbes, der Industrie, der Gewerkschaften, der bad. und kath. Lehrervereine, des Schwarzwaldvereins usw. lobend hervor. Geheimrat Levinger, Landrat des Ueberlinger Bezirkes, habe als beauftragter Vertreter des badischen Jugendamtes auf der Tagung sehr beachtliche Gedanken zur Förderung des Verständnisses zwischen der städtischen und ländlichen Bevölkerung entwickelt. Eingehend sei u. a. vor allem das Problem der „mehrtägigen Schulwanderungen“ erörtert und eine diesbezügliche Resolution, diese Bestrebungen bestmöglichst zu fördern, der badischen Unterrichtsverwaltung zur Kenntnis gebracht worden, um so nicht letzten Endes auch das Zusammengehörigkeitsgefühl ohne Unterschied von Stand und Konfession ersprießlich zu fördern. Als diesjähriger Tagungsort sei Weinhelm bestimmt worden.

Nach Erstattung des Jahresberichts äußerte sich Turnlehrer Jung zum Hauptpunkt der Tagesordnung der „Errichtung eines Schullandheimes“. Er erörterte eingehend die verschiedenen Gesichtspunkte, von welchen sich die Ortsgruppenleitung bei Verfolgung dieses Zieles leiten ließe und nahm auch Stellung zur Bedürfnisfrage, die über allen Zweifeln erhaben sei. Werde doch durch Verwirklichung dieses idealen Problems einem lange fühlbaren Mangel Rechnung getragen.

Mit einem Appell an die Anwesenden, vor allem aber auch an die einheimische und gemahte badische Bevölkerung und die maßgeblichen staatlichen, Schul- und städtischen Behörden wirksam und tätig an diesem gemeinnützigen Werke mitzuarbeiten, schloß der Redner seine beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Den Kassendirekt erkrankte Finanzoberschatzmeister H. Kessel, dem Entlassung erteilt wurde. Direktor Fahrnbuch wurde von der Versammlung einhellig zum 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe gewählt.

Bei Punkt „Verständnisses“ vertrat Gaugeschäftsführer Wagner den Standpunkt, es sei zu wünschen, daß sich die Stadtverwaltung Karlsruhe in erster Linie dem Problem „Schullandheim“ (nach dem nachgefolgten Vorbild der Städte Wallbörn und Freiburg i. Br.) annehmen möge.

Am Schluß der Versammlung wurden folgende Anträge eingebracht, einstimmig gutgeheißen und den betr. Stellen zugewiesen:

1. Die heute tagende Hauptversammlung der Ortsgruppe Karlsruhe der Badischen Jugendherbergen ersucht um Bereitstellung von Mitteln im städtischen Vorausschlag, die zur Unterstützung von bedürftigen Schülern und Schülerinnen anlässlich mehrwöchiger Aufenthalte in einem Schullandheim Verwendung finden sollen.

2. Die Ortsgruppe stellt hiermit den Antrag, den nächst- und damit 10jährigen Jahrestag der Badischen Jugendherbergen in Karlsruhe abzuhalten. Die Ortsgruppe rechnet es sich zur Ehre an, hierbei Gastgeber aller aus nah und fern herbeieilender Jugendherbergsgäste zu sein.

Aus Anlaß der Hauptversammlung fand am Samstag abend im Maschinenbauhofsaal der Technischen Hochschule ein „Vortragsabend“ statt, über den wir noch berichten werden.

Berkehrsunfälle.

Der belebte Verkehr am Samstag und Sonntag hatte mehrere Unfälle zur Folge. So stieß am Samstag nachmittag Ede Kaiser- und Waldstraße ein Personkraftwagen mit einem Straßenbahnzug der Linie 3 zusammen, wobei der Kraftwagen so erheblich beschädigt wurde, daß er abgeschleppt werden mußte. Eine Fußgängerin hatte den Autofahrer zu plötzlichem Bremsen gezwungen; die Folge war, daß er von der Straßenbahn angefahren wurde.

In der Nacht zum Sonntag lief ein lediger 22 Jahre alter Elektrotechniker Ede Hart- und Vogesenstraße in die Räder einer Kraftdrosche hinein. Er zog sich innere Verletzungen zu, die seine Ueberführung ins Städtische Krankenhaus nötig machten.

Am Sonntag abend erfolgte Ede Karl- und Bahnhofstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einem Motorradfahrer. Der Motorradfahrer wurde zusammen mit seinem Sozius auf die Straße geschleudert. Während der Fahrer selbst leicht verletzt wurde, zog sich der Mitfahrer erhebliche Verletzungen am Hinterkopf und an beiden Füßen zu. Der Schaden an dem Motorrad beträgt etwa 300 Mark. Die Schuldfrage ist noch nicht ganz geklärt. Doch fuhr der Autofahrer, ohne sich um den Vorfall zu kümmern, rücksichtslos davon.

Schlägerei. Ein Händler, zwei Maurer und ein Tagelöhner aus Darzlanden gelangten zur Anzeige, weil sie in der Nacht zum Sonntag in einer Wirtschaft in Darzlanden nach vorausgegangenem Wortwechsel einen Metzger aus der Mittelstraße und einen Berufskollegen aus der Palzstraße mit Stühlen bearbeiteten und erheblich verletzten, so daß sie beide in ärztliche Behandlung genommen werden mußten.

Gestohlen. Am Samstag abend wurde der vier Jahre alte Junge eines Händlers aus der Waldhofstraße von einem neun Jahre alten Volksschüler aus der Markgrafenstraße mit einem Taschenmesser in die Stirne gestochen und erheblich verletzt.

Wasserrohrbruch. In der Nacht zum Sonntag brach in der Durlacher Allee vor dem Hause Nr. 6 ein Wasserrohr. Das Tiefbauamt konnte die Störung im Laufe des Sonntags beheben.

Ein Auto gestohlen. Einem Kaufmann von hier wurde am Sonntag abend sein in der Turmstraße aufgestellter Kraftwagen im Wert von 5000 M. von unbekanntem Täter entwendet.

Vordauer der trockenen, meist heiteren Witterung, tagsüber mild, leichte Nachtfröste.

Barmträgheit und Stuhlversopfung.

Aus der Praxis eines Arztes.

Darmträgheit und Verstopfung werden häufig in leichtfertiger Weise vernachlässigt, da es den wenigsten Menschen bedenkl. erscheint, wenn der Stuhlgang unregelmäßig oder augenblicklich erfolgt oder vollständig ausbleibt. Es ist aber ganz falsch, diese Erscheinungen zu leicht zu nehmen. Denn wenn die Stuhlverstopfung auch vielfach zunächst nur allgemeines Unbehagen und nervöse Zustände hervorruft, so kann sie doch weit ernstere Arakheiten verursachen. Es empfiehlt sich daher, schon bei den ersten Anzeichen von Verstopfung zu vernünftigen Gegenmaßnahmen zu greifen und schlimmerem vorzubeugen. Zu diesem Zweck eignet sich am besten ein Abführmittel, das ausschließlich aus pflanzlichen Bestandteilen zusammengesetzt ist. Ein solches Mittel sind Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Sie wirken unlosig über rein pflanzlichen Zusammenlegung mild und doch unbedingt zuverlässig, entzerren den Darm ergiebig und bieten den Vorteil, daß sie selbst längere Zeit hindurch ohne jede nachteiligen Folgen gebraucht werden können.

Arbeitsgemeinschaft

der Karlsruher Bürgervereine.

Aus der Vollziehung der A.B. vom 7. März 1929.

Der Bürgerabend vom 3. März 1929 zugunsten des Karlsruher Kinderkolobades in Donaueschingen nahm dank der hingebenden Mithilfe aller Beteiligten einen glänzenden Verlauf. Eine Summe von 300 RM. konnte dem Baufonds für Donaueschingen überwiesen werden. Dem Vorsitzenden, Herrn Fr. Kraus, wurde für seine ausdauernde und mühselige Arbeit bei der Durchführung des Ganzen aus der Mitte der Versammlung der gebührende Dank abgeleitet, den derselbe wieder an die Funktionäre der einzelnen B.V. zurückgab.

Wegen der sog. Kanalgebühren, die hier mit 60 RM. pro Iff. Meter berechnet werden, hat man Erhebungen in anderen Städten über die dortigen Sätze veranstaltet. Es hat sich dabei herausgestellt, daß anderwärts nur Bruchteile der hiesigen Gebühren und nirgends mehr wie bis zu 50 Prozent der Karlsruher Forderungen verlangt werden. Das Material wird nun der Stadtverwaltung mit dem Antrag auf beschleunigte Abänderung des bezgl. Gemeindebeschlusses vorgelegt.

Man nahm gerne davon Kenntnis, daß auch in diesem Jahre wieder — am 12. Mai — seitens des Verkehrsvereins ein Sommertagzug veranstaltet werden wird. Es war aber in den Kreisen der A.B. keine Stimmung dafür vorhanden, sich finanziell an dem Unternehmen zu beteiligen; man möchte dies unter diesen Umständen den einzelnen B.V. überlassen.

Mit Befriedigung konnten die Anwesenden davon unterrichtet werden, daß im neuen städt. Straßenbauprogramm nun auch der Umbau der Kaiserstraße östlich des Marktplatzes vorgesehen ist, und daß diese Aufgabe alsbald nach der noch im März stattfindenden Voranlagsberatung verwirklicht werden soll.

Nachdem auch eine Reihe interner Angelegenheiten besprochen waren, wobei die einmütige Stellungnahme der Vertreter zum Ausdruck kam, schloß der Vorsitzende die äußerst regen Verhandlungen mit Dankesworten an die Erschienenen.

△ 70. Geburtstag. Eine eifrige Leserin der Badischen Presse, Frau Karoline Rickle, hier, kann am 11. März d. J. in geistiger Frische ihren 70. Geburtstag begehen.

□ Abhaltung von Lehrgängen an der Landesturnanstalt in Karlsruhe. In den Monaten April bis Juni ds. J. finden an der Landesturnanstalt in Karlsruhe folgende Lehrgänge statt: 1. Vom 15. April bis 4. Mai ein Turnkurs für Lehrerinnen aller Schulstufen, 2. Vom 6. bis 18. Mai ein Spiel- und Sportkurs für Lehrer aller Schulstufen. 3. Vom 27. Mai bis 8. Juni ein Spiel- und Sportkurs für Lehrerinnen aller Schulstufen. 4. Vom 10. bis 15. Juni ein Schwimmkurs für Lehrer aller Schulstufen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.)

Montag, den 11. März 1929.

Landestheater: 8 Einfort-Konzert, 20-22 Uhr.
Badische Schiwele-Konzert: Ein Grab am Nordpol, 40 Uhr.
Musikale Laborgarten: Vortrag von Ebl. J. See a. D. Walter Stolmann über die Nachbildung am Stagerat, 8 Uhr.
Theatergemeinde: Volkspiel Dr. G. Nücher „Musikalische Komödien“ im Künstlerhaus, 8 Uhr.
Anthroposophische Gesellschaft (Badstraße 8): Dr. G. Vöste spricht über Der Weg des modernen Menschen zum Geiste, 10 Uhr.
Kaiser-Schaufeld: Simultanpiel des Schach-Großmeisters G. Bogoljubow im „Kroftob“, 8 Uhr.
Kolloquium: Volkspiel Schiwele-Weißweiler „Die türkischen Gurken“, 8 Uhr.
Kaffee-Restaurant Roland: Neues Programm.
Kaffee-Restaurant Grüner Baum: Tanz.
Residenz-Theater: Wie Madame befehlen; Ein Ich Ihr Top; Kammer-Theater: Robert und Bertram; Erinnerungen einer Nonne.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Teil kostenlos nachgeliefert.

Filmwaise

Roman von Alfred Schirokauer

Copyright by CARL DUNOKER-Verlag Berlin. (20. Fortsetzung.)

Margots Gedanken schwammen in einer braunenden Nebelschicht. Das Lokal mit den schwahenden Gästen drehte sich in brotlichen Kreisen um sie herum. Aber diese Worte schlugen durch den gleichenden Dunst in ihrem Kopfe hindurch.

„Sie wollen —? Sie wollen —?“

Die großen Augen und der kleine rote Mund standen weit offen. Er nicht belustigt und nachsichtig.

„Sie wollen wirklich? — Sie scherzen nicht?“

Sie war ganz nüchtern geworden.

Er schüttelte den Kopf mit den engen Schläfen. Die Nase war lang und gab dem Gesicht etwas Schlaues, Fuchsesartiges.

„Haben Sie denn soviel Geld?“

„Zimmer so viel, daß ich einige Hunderttausend riskieren kann.“

„Wer sind Sie denn eigentlich?“

„Berzählen Sie, daß ich mich Ihnen noch nicht vorgestellt habe. Augustus Heller.“

Der Name sagte ihr nichts.

„Und Sie wollen wirklich —?“

Etwas ungeduldig beteuerte er seinen Willen.

Da umklammerte Margot den Rand der Marmorplatte, beugte sich zu ihm vor — in der Kehle brodelte ein Weinen der Erregung, der Erleichterung, unerträglich Freude. Was sie hervorrief, war ein Schluchzen. „Dann — dann würden wir plötzlich — oben stehen — Rollen haben — alle Angst — alle Sorgen wären zu Ende?“

„Ja, Fräulein — wie heißen Sie denn?“

„Margot Görne“, sagte sie, und jetzt rannen die Tränen.

Hellers Abneigung gegen Szenen ward wach. „Sollen Sie sich, Margot“, bat er eindringlich.

„Ja, ja. Berzählen Sie“, kammelte sie mühsam und tastete nach ihrem Taschentuch. Und plötzlich war eine Verwandtschaft zwischen ihr und der geschlagenen Frau bei Kranzler. Frauenlos, nur anders, hier der Anfang — dort das Ende, aber Glieder einer großen Schicksalskette.

„Es kommt nur — Sie können nicht wissen, was wir diese letzten Wochen gekittet haben. Alles schlug uns fehl. Und wir hatten doch unser Leben darauf gesetzt. Und nun wollen Sie uns eine eigene Gesellschaft gründen!“

Sie seufzte schmerzvoll vor Glück, so weh tat diese zermalmende Freude.

„Wieso „uns“? Wer sind die „uns“?“

„Meine beiden Freundinnen, mit denen ich aus Arnstfeld fortgelaufen bin.“

„Ach ja.“ Heller kniff die Lippen zusammen. Diese Zugabe war ihm unerwünscht. Am liebsten hätte er auch nach dem jungen Menschen gefragt, mit dem sie bei Kranzler gesessen hatte. Aber

das konnte er nicht, ohne sich zu verraten. Im übrigen, lächerlich! Mit solchem grünen Büschlein konnte er den Wettkampf schließlich noch aufnehmen.

„Die Gesellschaft gründe ich Ihnen, nur Ihnen“, sagte er bestimmt.

„Das macht ja nichts!“ rief Margot fröhlich ob dieser neuen Bestätigung. Sie fürchtete noch immer, das Wunder würde im nächsten Augenblick zerrinnen. „Wenn ich die Gesellschaft habe, kriegen Sabine und Irene doch auch ihre Rollen, und Irene schreibt das Manuskript. Und — nein, nein“ — sie strich das Haar aus der Stirn und sah mit einem Male gequält und gereift und viel älter aus — „das kann nicht wahr sein! Wunder geschehen nicht. Obwohl ich immer herumgelaufen bin und geglaubt habe, etwas werde kommen, etwas ganz Unerwartetes, aber —“

Und sie schaute mit Augen, Lippen, Händen, mit ihrer bestrickenden Liebslichkeit: „Sagen Sie, ob es nur Spaß ist!“

Er hätte kein Mann sein müssen, um von dieser hilflosen Innigkeit nicht von allen Ufern kalter Ueberlegung forgerissen zu werden.

„Kind, sind Sie entzückend!“ flüsterte er ehrlich und warm.

„Glauben Sie es doch endlich! Ja — ja — ja — ja. Kommen Sie morgen in mein Büro. Wöhlstraße 40. Da machen wir den notariellen Vertrag. Und damit Sie es glauben, nachher, wenn Sie zu Hause sind und alles Ihnen wie ein Traum scheint, will ich Ihnen gleich einen Vorstoß auf Ihr Gehalt als Geschäftsführerin der neuen Gesellschaft zahlen.“

Er zog vorsichtig das Portefeuille, entnahm ihm unter dem Tische zwei Tausendmarktscheine und schob sie ihr heimlich über die Platte hin.

„Nehmen Sie, aber ohne Aufsehen. Man braucht nicht zu merken, daß ich Ihnen Geld gebe.“

Sie nahm, märchenverstrickt.

„Morgen geben Sie mir eine Quittung“, sagte er. Denn bei aller Großzügigkeit war er in Geldsachen gewissenhaft. — — —

„Hier wohnen Sie?“ fragte er gedehnt, mißbilligend, als sein Wagen vor dem Hause auf dem Esplan hielt.

Sie bejahte siebernd.

„Na, das wird ja alles anders werden“, nickte er vor sich hin und krieg mit ihr aus. Margot blidte empor, ob die Freundinnen nicht zufällig am Fenster standen und sie und den Ketter und den schmutzen Wagen sahen. Schade, sie guckten nicht! Er nahm ihre Hand und küßte sie.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie mit ihrer zärtlichen Anmut. „Sie haben mir heute zweimal das Leben gerettet.“

„Na — na!“ wehrte er.

Dann eilte sie zum Haus.

„Morgen, Punkt 10. Wöhlstraße 40!“ rief er ihr noch nach. Sie wandte sich um, nickte flüchtig, lächelte und war verschwunden. Jetzt jagte sie das jubelnde Verlangen, den Freundinnen die Botschaft zu bringen.

So wurde die kleine Margot als Lodernde Freundschaft in das Zimmer der Mädchen aus Arnstfeld hineingeschleudert.

Es dauerte lange, bis Margot in stürzenden Worten ihren verworrenen Bericht erstattet hatte. Zu ihrem verblüfften Staunen schwiegen die beiden anderen und blidten sich bedeutungsvoll an. Sie hatten es während der Erzählung der „Kleinen“ des öfteren getan.

„Du bist betrunken“, sagte Irene sanft. „Vorhin, als du mir beim Kommen um den Hals fliest, habe ich den Alkoholgeist auch gerochen.“

„Na ja — doch!“ rief Margot beleidigt. „Ich sage euch doch immerzu, daß ich dieses Zeug getrunken habe. Glaubt ihr mir das forrende Glück etwa nicht? Aber da — da!“

Sie haßte an ihrem Handtäschchen, konnte es im Eifer nicht öffnen, sprengte ungestüm das Schloß, griff hinein, warf die beiden braunen Scheine auf den Tisch.

„Da — da! Glaubt ihr es jetzt? Oder meint ihr, die fliegen auf den Straßen herum oder ich habe sie gestohlen?“

Sie stemmte die Hände großartig in die Seiten und wartete auf den Orkan der Freude, der jetzt losbrechen mußte. Sie wartete vergebens. Ganz ruhig kam Irene auf sie zu, umfaßte sie und drückte ihren heißen Kopf an ihre Brust.

„Kleines, du bist ein Kind“, liebstofte sie tröstend. „Der Mann will dich, weiter nichts. Das mit der Filmgesellschaft ist Unsinn. Eine Falle, dich einzuwiegen.“

Margot riß sich los. „In einer Falle wiegt man nicht!“ wies sie bitter. Ihre Enttäuschung war zu übermächtig.

„Weiß ich“, stimmte Irene nervös zu. „Glaub' nicht Worte. Das ist ein Hochstapler.“

„Unsinn!“ rief Margot und suchte Hilfe bei Sabine.

Doch auch sie blidte ernst und bedrückt drein.

„Ihr seid ja verrückt!“ schalt Margot, in der die Nachwirkung des Alkohols wieder aufstieg. „Wozu hätte er mir dann die zweitausend Mark als Vorstoß auf mein Gehalt gegeben?“

Irene legte den Einwand mit einer ungeduldigen Bewegung beiseite.

Da warf Margot sich in einen der grünen Blüschfessel, daß er in allen alten Fugen trauchte, und begann hilflos zu weinen. Es war zuviel über sie gekommen in diesen letzten zwei Stunden. Die Begegnung mit Hans Cleve, das Erleben ihrer ersten überfließenden Liebe, der heranwetternde hohe gelbe Omnibus, wie ein blutgerotes Riesengeheuer der Vorzeit, das Angebot Hellers und jetzt dieser verstoßte blöde Unverständnis der Freundinnen! Sie fühlte sich verlassen und getreten. Und da wanderten ihre Gedanken zurück zu Hans — zu ihrem Hans. Seit dem Moment hilfloser Sehnsucht, die sie in Hellers Auto überfallen, hatte sie nicht mehr an ihn gedacht. Er war doch der einzige, der zu ihr hielt. Er würde dieses unbegreifliche Glück begreifen. Er, ja. Und nicht gleich unter und wichtige Gesichter schneiden und Anheil ahnen. So ein Unsinn! Als ob sie sich nicht wehren könnte, wenn Heller wirklich Niedertracht plante. Aber auch das war ja Blödsinn. Sie hatte ihm gefallen, er wollte mit ihr Geld verdienen. Das hatte er doch ausdrücklich gesagt, als er von der Ufa sprach. Aber sie hob fallungslos den Kopf. Was das möglich? Was das wirklich möglich, daß die beiden dort ihr das Glück nicht gönnten? Daß sie neidisch waren, weil ihre Schönheit das große Glück gebracht hatte? Heimlich beobachtete sie die beiden, die am Fenster eifrig miteinander flüsterten.

Doch als sie die beiden, altgewohnten, guten Gesichter sah, stutete Neue und Beschämung heiß über sie hin.

Sie schnekte empor, ließ zu ihnen, warf einen Arm um Sabines, den anderen um Irenes Nacken, zog ihre Köpfe an sich, presste ihre erhitzten Waden gegen ihre Stirnen und beidete, einseht über sich:

„Ich bin gemein! So häßlichen Verdacht hatte ich gegen euch. Und ich weiß, wie gut ihr's meint! Ich bin schlecht! Und nun will ich euch alles sagen. Ich konnte es vorhin nicht. Doch jetzt als Strafe für mich. Ich habe Hans Cleve getroffen. Wir lieben uns. Und da glaubt ihr, daß mit dieser Liebe im Herzen mir ein anderer Mann gefährlich werden kann?“

Wie zwei Mütter hielten sie das Kind.

(Fortsetzung folgt)

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Else Hartmann

geb. Gürr

durch einen Unglücksfall in die ewige Heimat abzurufen.

Karlsruhe, den 9. März 1929.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Hartmann und Kinder,
Familie Johann Hartmann,
Familie Eugen Hartmann,
Familie Emil Gürr, Nordhausen,
Familie Adolf Rimmelspach.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 12. März, 12 Uhr, im Krematorium statt. Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand nehmen zu wollen.

Trauerhaus: Amalienstraße 81. (5549)

Statt besonderer Anzeige.

Unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater (5579)

Karl Hennemann

Geheimer Postrat a. D.

ist am 9. März, wenige Tage vor Vollendung seines 90. Lebensjahres, sanft entschlafen.

Karlsruhe, Darmstadt, 10. März 1929.


Milli Wolff, geb. Hennemann
Ella Martin, geb. Hennemann
Friedrich Wolff, Fabrikant
Ernst Martin, Ober- u. Geh. Postrat
4 Enkel und 2 Urenkel.

Die Beisetzung findet Dienstag, den 12. März, 1 Uhr nachm., von der Friedhofkapelle aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Hoher Preis ist kein Beweis

für gute Qualität, sondern Ihr eigenes Urteil gibt den Ausschlag. Machen Sie einen Versuch mit Dr. Vierling-Toiletteseife für 50 Pfg. Vergleichen Sie dieses Fabrikat mit einem beliebigen andern, das vier- bis sechsmal mehr kostet. Prüfen Sie nicht die Aufmachung, sondern das Parfüm und die innere Qualität. Sie werden dann zugeben, daß Sie mit der Seife auch zufrieden wären, wenn sie viel teurer wäre. Sie ist in allen guten Geschäften zu haben.

Von gleich guter Qualität sind: Dr. Vierling-Rasierseife 50 Pfg., Shampoo 25 Pfg. und Zahnpulver, elegante Glasdose, RM. 1.—, Packungen zum Nachfüllen 20 und 50 Pfg.



Statt Karten.

Unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau

Karoline Rausch Wwe.

geb. Glerich

wurde heute mittag von ihrem langjährigen Leiden nach kurzem Kranklager, kurz vor Vollendung ihres 78. Lebensjahres durch einen sanften Tod erlöst. (5543)

Karlsruhe / Hagsfeld, den 9. März 1929.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Rausch

Die Beerdigung findet Dienstag, 12. März, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Hagsfeld aus statt.

Limoufine

4-fuß. neuere Mobel, von Selbstkäufer aus Privatbesitz zu kaufen gesucht. Offerten mit näheren Angaben und Fr. 8.879 an die Bad. Filiale Hauptpost.

Gnollwagen

2 bis 2 1/2 Tonnen nur neuere Modelle, zu kaufen gesucht. (5458) R. H. Angehener, Scheffelstr. 7, Tel. 5465

Pharmazeutische Rezepte

Ausprobierete, nitr. erstklassige (5481)

zu kaufen gesucht. Ausführliche Aufschreiben unter Nr. 5481 an die Badische Presse.

Danksagung.

Aufrichtigen Dank sagen wir Allen, die uns beim Heimzuge unserer lieben Mutter

Frau Karolina Kunz Wwe.

geb. Meerwarth

ihre trostspendende Teilnahme entgegenbrachten. (FH890)

Familie Otto Engelhard.

Karlsruhe, den 9. März 1929. Homsellstr. 30.

Fußböden

Barfett, Wisch u. Zanten, reinigt u. repar. G. H. Hart, Kaiserstr. 51, Tel. 1936. (5283)

Heiratsgesuche

EHE!

Für gebildete, mus. fähige, Solange, Ende 30, aus holl. Fam., m. ca. 25 000 A. Vermögen, w. ab. Fern. referen. Hier. in nur gesch. Schrift als Gatte gel. wird anon. Schriftl. erbet. unter Nr. 5445 an die Badische Presse.

Verloren

Entlaufen

klein, schwarz, Hund mit rotem Halsband. Abzugeben geg. gute Belohnung: Dobensdolerstr. 14. (5571)



Warner's

sensationalle Neuheit für das heutige Abendkleid

Decollete

ein Meisterwerk amerikanischer Modellkunst

stangenlos-drucklos

Wardrobe bedarf die ideale Vollendung des Sitzes, Splendore, der Bequemlichkeit für Figuren jeglicher Art

Spezialmodelle für „Starke“ in Corsettas und Hüftformen

Jedes echte Warner trägt das Warner

Alleinverkauf für Karlsruhe und Umg.

A. Lucas Nachf.

Kaiserstraße 185 — Telefon 2262

ab 1. April Kaiserstr. 98 im Hause Sartori. 3587

Ihre Federbetten

werden wieder leicht und lustig in der

Bettfedern-Reinigung

mit Kraftbetriebe. Bestes Verfahren. Freier Transport. Billige Preise. Nur Karlsruhe 20. FH 835. Telefon 2158. P. Porschmann.

Trauerbriefe und Dankfagekarten

werden rasch u. preiswert angefertigt in der Druckerei Ged. Ziergarten (Bad. Presse).

Zahle

die besten Preise für ger. Kleider, Schuhe, Stiefel, Woll, genügt. Komme ins Haus. Mangel, Berberstr. 21. (523133)

Anzug

f. 10 L. bis, aus gut. Hause zu kaufen gef. Ang. u. Fr. 8393 a. B. Briefe Fil. Hauptpost.

Hüte façonieren

sowie Reinigen

G. Burlingier, Westendstraße 29 b

Hutfabrikation — Telefon 850 5360

Nur Mk. 1.80 für 1 Anzug aufbügeln.

Alle anderen Arbeiten äußerst billig, wie: Ausbessern, Entflecken, Aenderungen und Neu-Aufbügeln.

Abholen und Zustellen kostenlos

Gegründet 1908

„Blitz“

Telefon 3384

Zähringerstraße 82 und Augustastr. 1a nächst d. Kleinen Kirche

Annahmestelle der Kragenwäscherei Schorpp.

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 11. März 1929

Der Kampf um die südd. Fußballmeisterschaft.

Hohe Siege von Nürnberg und Bayern München.

Fußball-Ergebnisse vom Sonntag.

Runde der Meister.
 K.F.V. — VfL Neckarau 3:4.
 Borussia Neunkirchen — Germ. Brötzingen 1:2.
 Eintracht Frankfurt — Bayern München 1:5.
 Wormatia Worms — 1. FC Nürnberg 0:6.

Runde der Zweiten und Dritten.
Abteilung Südost:
 1. FC Nürnberg — Phönix Karlsruhe 2:3.
 Schwaben Augsburg — Freiburger FC 5:1.
 VfB Stuttgart — Kickers Stuttgart 1:3.
 1860 München — Spvgg. Fürth 0:3.

Abteilung Nordwest:
 SV Waldhof — Saar 05 Saarbrücken
 Union Niederrad — VfR Mannheim ausgef.
 FC Saar — FC Frankfurt 1:3.
 FC Mainz — VfL Neuenburg ausgef.

In der Runde der Meister

Der volle Besetzung angeordnet, der Spielausschuss hatte Glück; denn es war kein Ausfall zu verzeichnen. Interessant ist, daß getrennt kein Klubbesitzer gewinnen konnte. Am meisten sticht der Sieg des Rheinmeisters in Karlsruhe hervor. Auf Grund des Vorspiels mußte man, daß es knapp hergehen würde, auf eine Niederlage des K.F.V. rechnete man aber nicht. Neckarau war diesmal der Glückliche und wird den Münchener Bayern im Kampf um den begehrten zweiten Platz ein sehr ernstlicher Mitbewerber sein. — Auch Württembergs Meister ist trotz aller Unzulänglichkeiten noch dabei. Germania Brötzingen ist trotz aller Unzulänglichkeiten noch dabei. Germania Brötzingen ist trotz aller Unzulänglichkeiten noch dabei. Germania Brötzingen ist trotz aller Unzulänglichkeiten noch dabei.

Reine	Spiel	Gew.	Ums.	Verl.	Tore	Punkte
1. FC Nürnberg	6	3	—	—	30:2	12
S.F.L. Neckarau	5	3	2	—	14:8	8
Germania Brötzingen	6	3	2	1	9:10	8
Bayern München	5	3	1	1	17:9	7
VfB Karlsruhe	5	1	2	2	11:14	4
Eintracht Frankfurt	5	1	1	3	8:11	3
Borussia Neunkirchen	7	1	—	6	3:26	2
Wormatia Worms	5	—	—	5	4:19	—

Der Club siegt in Worms 6:0.

Die Nürnberger schlagen die vollständig spielende Wormatia überlegen!

Worms, 10. März. (Eigener Drahtbericht.) Wormatia hatte nach der anhaltenden Besetzung der Zeit auf dieses Spiel besondere Hoffnungen gesetzt. Satten sie doch jetzt ihre Reihen wieder vervollständigen können. Gipherts Disqualifikation, die noch von dem Vorgänger Verbandsmitglied herrührte, war abgelaufen. Ebenso war Subi Müllers Beinbruch ausgeheilt. Die Begegnung mit dem Klub hat daher eine willkommene Gelegenheit, an die Vergangenheit als Wandermannschaft wieder anzuknüpfen. Wenn auch die größten Optimisten nicht gerade an einen Sieg glaubten, so wollte man doch in einem tapferen Widerstand zeigen, daß der Tabellenplatz ungetreuer ist. Wie so oft kam es wieder einmal anders als man erwartet hatte. Vor 12 000 Zuschauern spielte der Club in einer Form, die die Wormatia überhaupt nicht zu Worte kommen ließ.

Gleich zu Spielbeginn zog der Club alle Register seines augenscheinlich großen Könnens. Worms und mit ihm 12 000 Zuschauer sah großzügig angelegte Aktionen. Man kämpfte mit einem Eifer, der bald zu dem ersten Erfolg führte. Aus kurzer Entfernung schoß Schmid 2 das Führungstor. Wieder war es, der dann einige Minuten später mit einem prächtigen Kopfschuß auf 2:0 erhöhte. Vorübergehend meldete sich jetzt auch einmal Wormatia zu Wort. In der 11. Minute erzielte der Club durch einen Kopfschuß ein unüberwindliches Hindernis, der in altgewohnter Weise seine gefährlichen Durchbrüche abwehrte. Verletzt mußte inzwischen für kurze Zeit der Wormer Hartmann auscheiden. In der 37. Minute erhöhte der Club durch seinen Linksaußen das Torverhältnis um ein weiteres Tor, für dessen Vollendung die verständnisvolle Aufwartung der Käuferreihe verantwortlich zeichnet. Nach kurz vor Halbzeit war dann wieder zum 4. Male für den Club erfolgreich. Dann ging es in die Pause.

Nach deren Beendigung wollte Wormatia mit aller Gewalt den Torvorprung der Nazisleute verringern. Die Wormser drängten und drängten. Und doch blieb ihnen sogar das Ehrentor verweigert. Eden waren lediglich das Resultat dieser Drangperiode von Wormatia. Daß keine davon zu einem Tore führte, zeigt die große Klasse von Stußfaut, der diesmal wieder alles hielt. Nürnberg verstand es nach diesen kritischen Minuten, sich aus der Umklammerung der Wormser freizumachen. Und wieder fielen Tore. Das 5. Tor hatte der Club in der 67. Minute erzielt, der dann auch eine Viertelstunde vor Schluß das halbe Duzend vervollständigte. In dieser Zeit war Wormatia ohne irgendwelchen Einfluß auf das spielerische Geschehen. Der Club kommandierte und ließ sich die Führung nicht mehr aus der Hand nehmen.

Der Städte-Fußballkampf Berlin—Mailand.

Berlin wird von Mailand 4:2 geschlagen. — 42 000 Zuschauer.
 Große Fußballereignisse bringen noch immer große Massen auf die Beine. Besonders aktuell sind zur Zeit deutsch-italienische Begegnungen. Diese beiden Begegnungen erhielt man am Sonntag im Berliner Poststadion, als sich 42 000 Zuschauer beim Städtekampf Berlin—Mailand eingefunden hatten. Es wurde ein in jeder Beziehung großes Spiel. Die Italiener zeigten erstklassigen Fußball und stiegen schließlich auch verdient mit 4:2 Treffern, nachdem Berlin lange Zeit ein 2:2 gehalten hatte. Man wird nach diesem Resultat dem im April stattfindenden Länderkampf Deutschland—Italien nur noch mit gesteigertem Interesse begegnen.

Der Bayernsieg in Frankfurt.

Eintracht Frankfurt verliert mit 1:5 gegen Bayern München.

Frankfurt a. M., 10. März. (Eig. Drahtbericht.) Daß die Frankfurter den schweren, den 2. Platz entscheidenden Kampf gegen die kompletten Bayern verlieren mußten, war jedem Einsichtigen von vornherein klar, mußte die Mannschaft doch auf Pfeiffer, Goldammer und Rißinger verzichten. Daß diese Niederlage schließlich 1:5 lauten werde, hätte bestimmt niemand vermutet und erst recht nicht, wenn er die erste Stunde des Kampfes verfolgt hätte. Die Frankfurter lieferten bis dahin einen durchaus ebenbürtigen Kampf und hatten in der ersten Halbzeit sogar die weitaus klareren Torchancen. Nachdem sie mit Brachtlung von Kellerhof-Schmer durch letzteren das Führungstor erzwungen hatten, kamen die Bayern wohl durch Weiler zum Ausgleich, aber nicht zu mehr. Viele Male lag wieder die Führung für Eintracht in nächster Nähe, aber das Glück war gegen die Platzbesitzer. Nach dem Wechsel weiter ziemlich vertellter Kampf, bis auf eine Hochentscheidung des Schiedsrichters Keller-Karlsruhe, der einen Straßstoß für, statt gegen Bayern verhängte, die Bayern in Front kamen. Dies bedeutete den Kulminationspunkt in der Leistung der Frankfurter nach der negativen und für die Bayern nach der positiven Seite. Nun fielen durch Bötinger (2) und Schmid (1) die weiteren Treffer, zumal Frankfurt nur noch sein Heil in schweren Angriffen suchte und die Abwehr vernachlässigte. Die Gäste mußten noch viel verteidigen, hielten aber mit Glück und Geschick ihr Tor rein.

Knapper Sieg des württembergischen Meisters

Borussia Neunkirchen — Germania Brötzingen 1:2 (1:2).

Neunkirchen, 10. März. (Eig. Drahtber.) Man braucht sich nicht zu wundern, daß die sämtlichen in diesem Kampf erzielten Tore innerhalb der ersten Viertelstunde fielen, denn die Bodenverhältnisse erlaubten es den Spielern kaum länger, auszuhalten und guten Fußball zu spielen. Dann waren die physischen Kräfte erschöpft und was später kam, war nichts weniger als erbauend. Ausgepumpt schlichen die 22 Spieler durch den Matsch und alle Aktionen waren mehr Zufallsmomente, als durchdachte und systematisch durchgeführte Spielhandlungen. Unter solchen Umständen fallen entweder viel Tore — aber, wie heute — feinerlei Treffer. Lichtvoll liefen sich aber die Geschehnisse zunächst an. In unerhörtem Tempo gingen beide Mannschaften in den Kampf und feierten sich einen rasigen, reißlos fesselnden Kampf. Borussia führte in der 5. Minute, sah sich in der 10. Min. erickt, um dann in der 14. Min. erneut geschlagen zu werden. Dann war alle Schönheit dahin. Der Kampf ging mit diesem Stande zu Ende.

Die unverdiente K.F.V.-Niederlage gegen Neckarau

K.F.V.—Neckarau 3:4 (1:1)

Eden 14:3.

Nach wöchiger Pause ging man erstmalig wieder hinter der Telegraphenlaterne ein Meistertreffen in Szene. 7000 Zuschauer fanden sich daher bei herrlichem Frühlingssonne auf dem K.F.V.-Platz ein, um den Rheinmeister, der dem K.F.V. im Vorspiel ein Unentschieden abgetrotzt hatte, beim Spiel zu sehen. Mit gemischten Gefühlen mußte man jedoch den seltsamen Geschehnissen zusehen.

Ungetrübte Freude bereitete das in allen Reihen vorbildliche und eifrige Spiel der Platz. Weg war alle Verdrossenheit der vergangenen Spiele. Vom Anstoß weg übernahmen die Schwarz-Roten das Kommando, um bis zum Schlußpfiff dem Gegner erbarungslos den Willen zu diktieren und den Spielverlauf — nicht das Resultat — zu gestalten. Von der allerbesten Seite zeigte sich insbesondere Kees, der als großformatiger Mittel-läufer die Fäden seiner Mannschaft fest in Händen hatte und nicht nur in der Verteidigung, sondern auch im nachhaltigen Aufbau wirklich Hervorragendes leistete. Neben ihm ließ Lange wieder seine glänzenden Fähigkeiten als Seitenläufer hell aufleuchten, während Ege als linker Seitenläufer durch vollständige Vernachlässigung seiner Obliegenheiten größte Erregung unter den Mitspielern und Zuschauern hervorrief. In der Verteidigung übertrug Traut den zum 2. Male auf dem rechten Verteidigerposten spielenden Kasten, der wohl einen beständigen Schlag, bei zugehörigen Situationen jedoch nicht die nötige Sturmschnelligkeit aufwies. Im Sturm feierte Kees auf dem rechten Flügel wieder Auserkennung. Rasant waren seine Vorstöße, vorbildlich seine Flanken und rühmenswert sein ungeheurer Eifer und seine Torrichtigkeit. Beltr, Koretz und Link liegen ebenfalls ihre glänzende Technik und Spielweise ausstrahlen, so daß sich mit Ausnahme des rechten Verbinders Vogel ein harmonisch zusammenarbeitender, angreifsfreudiger und zugsoll operierender Sturm entfalten konnte.

Warum der K.F.V. trotz dieser Leistung das Spiel verlor? Vornehmlich durch ein launig gläubliches Pech bei vielen tadellosen Schüssen von Link, Beltr und Koretz, die nur um Handbreite am Torgehäuse vorbeistrichen. Dann durch die Benachteiligung des Schiedsrichters, der nicht nur die Gäste in Verhüten und Regelwidrigkeiten schweigen ließ, sondern auch zwei klare Hand-elimeter im Gästestraum überließ.

Mannheims Spielweise konnte hier ganz und gar nicht gefallen. War schon die erste Spielhälfte mit Rücksichtslosigkeit seitens der Gäste reichlich angefüllt, so feierte die brutale Körperkraft in der zweiten Spielhälfte wahre Triumphe. Das war schon kein Fußballspiel mehr. Wenn trotzdem die K.F.V.-El-tonangebend blieb, so war dies wiederum ein Beweis für die große Leistung der Platzherren, die auch den durch Verhüten und Fouls verstärkten Druck der Gäste abzuwehren verstanden. Was aber half der Löwenmut und die Ausdauer? Keiner unterbindet einen Durchstoß des Halblinks regelwidrig: Elfmeter.

Der durch Eges heitere Sorglosigkeit stets freistehende Rechts-außen schießt das Ausgleichstor. Um das Unglück voll zu machen, läßt Waghmannsdorf 10 Minuten vor Schluß einen hohen 40 Meter-Franzenschuß passieren. Tragisches Geschick nach einem überlegenen Spiel!

Die Stärke der Gäste liegt vor allen Dingen in ihrer körperlichen Überlegenheit. Die Elf stellt eine Kampfeinheit von 11 hochgewachsenen Kraftmenschen dar, denen gegenüber sich die K.F.V.-Leute recht bescheiden ausnehmen. Ihre Hauptkräfte sind die äußerlich stinken Flügel, die im Verein mit dem Durchbrenner Zeilfelder dem Sturm den Durchschlag geben. Im Hinterbereich

U.S.B. Nürnberg — Phönix Karlsruhe 2:3 (1:2)

Verdienter Sieg der schnelleren Badener.

Nürnberg, 10. März. (Eig. Drahtbericht.) Der Kampf mußte auf einem Boden ausgetragen werden, der stellenweise mit großen Pfützen bedeckt war. Dennoch war der Kampf stets interessant und lebhaft. Sieger in diesem Kampfe wurde verdientermaßen der Karlsruher Phönix, da seine Leute es besser verstanden wie die Nürnberger, sich auf die ungewöhnlichen Bodenverhältnisse einzustellen. Der U.S.B. dagegen erging sich in bei solchem Boden wenig erfolgreicher Innentombination und kam so um Sieg und Punkte. Die Karlsruher hatten ihre Mannschaft stark verjüngt, vermochten aber durch ihre enorme Schnelligkeit gut zu gefallen. Gefährlich waren vor allem die beiden Flügelstürmer. Die gesamte Hintertmannschaft war überraschend gut, vor allem aber Kieble im Tor, der beste Klasse darstellte. Beim U.S.B. waren nicht alle Spieler auf gewohnter Höhe. Lediglich Benz im Tor und der linke Sturmflügel hielten der Kritik stand, auch der linke Verteidiger leistete solide Arbeit. Vor 3000 Zuschauern leitete Hofmann-Frankfurt recht aufmerksam.

Der Spielbeginn war überraschend. Kaum war angestoßen, gab es schon einen Elfmeter für Phönix, den Heiser sicher zum Erfolg verwandelte. Das schnellere Spiel sicherte den Phönixleuten im Gelde die Überlegenheit und schon in der 5. Minute sah das Leder zum zweiten Male im Nürnberger Kästen wieder war es Heiser, der einen kunstgerechten Schuß angebracht hatte. Das war dem U.S.B. denn doch zu viel. Er raffte sich zu energischen Gegenangriffen auf, die auch in der 11. Minute durch Sorg zum Erfolg führten. Weitere Erfolge blieben den U.S.B.-Stürmern, die eine Reihe guter Chancen ungenutzt ließen, verjagt. Die erste halbe Stunde der zweiten Halbzeit gehörte unstreitig den Platzherren. Aber nur einmal waren sie durch ihren Mittelstürmer erfolgreich. Die übrigen Torstöße fanden in dem schier unbewinglichen Kieble ihren Meister. 10 Minuten vor Schluß unternahm der Phönixsturm einen überraschenden Vorstoß, der durch den Mittelstürmer Kees zum Siegtreffer führte. Die letzten Minuten standen weiter im Zeichen des Phönix, am Resultat änderte sich aber nichts mehr.

Augsburg weiter in Front.

Schwaben Augsburg — Freiburger FC 5:1 (2:0).

Augsburg, 10. März. (Eig. Drahtbericht.) Der Platz in Augsburg präsentierte sich den 5000 Zuschauern in bester Verfassung und die Stimmung der Zuschauer wurde durch die gebotenen Leistungen voll auf der Höhe gehalten. Zumal die Einheimischen bewiesen erneut ihre derzeitig ausgezeichnete Form, gegen die Gäste aus Freiburg diesmal absolut machtlos waren. Diese Form ließ von den Gästen eigentlich nur Banalle im Sturm, Meier als Mittel-läufer und Winkler im Tor zur Geltung kommen, während die übrigen Spieler kein Bein auf die Erde brachten. Augsburg hatte es verhältnismäßig leicht, durch überlegene Schnelligkeit auch besser zusammenzuspielen und der Sturm hatte im Strafraum noch die Kraft zu gesundem Schuß. Und davon machte er, wie der Ausgang beweist, kräftig Gebrauch.

Der 28. April als Austragungstermin für das Fußball-Länderspiel Italien—Deutschland ist jetzt vom D.F.B. offiziell den Italienern vorgeschlagen worden.

nicht die schärfste Verteidigung hervor. Die Käuferreihe ist solider Durchschnitt. Ueber den Durchschnitt ragte allein der famose Torwart Bruder, der die verwegendsten Bälle und die schwebend verlorensten Situationen zu meistern verstand.

Unter der unsicheren Leitung des Schiedsrichters Ketterer-Hanau kämpften folgende Vertretungen:

Neckarau:	Beltr	Enderle	Link	Ege	Traut	Beltr	Koretz	Waghmannsdorf
Neckarau:	Beltr	Enderle	Link	Ege	Traut	Beltr	Koretz	Waghmannsdorf

Der Spielverlauf gestaltete sich folgendermaßen:
 Vom Anstoß weg verlegt der eifrige spielende K.F.V. das Operationsfeld in die gegnerische Spielhälfte. Torgelegenheiten werden herausgepielt. Mit Nachdruck wird der Sturm von der Käuferreihe mit Bällen versorgt. Aber es bleibt vorerst beim Drängen. Erst als die Gäste nach 15 Minuten durch Brachtlung des Rechtsaußen nach vorbildlicher Steildurchlage des Halbrechts in Führung gegangen waren, wird es im schwarz-roten Lager lebhaft. Unentwertet werden die Neckarauer weiterhin zurückgedrängt. Hart, schärfst führt die Gefährdung in die K.F.V.-Mittellinie. Koretz wird im Strafraum regelwidrig gelegt. Der von Beltr wuchtig verwandelte Elfmeter bringt den längst verdienten Gleichstand 1:1.

Der K.F.V. liegt weiterhin stark in Front. Knappe Fehlschüsse und riesiges Glück des ohnehin ausgezeichneten Torwarts verhindern einen bis Halbzeit durchaus möglichen und verdienten 3:1 Stand. Es bleibt bei 1:1.

Mit neuem Mut beginnt der K.F.V. im zweiten Teil den schweren Kampf gegen ein ungnädiges Geschick. Wieder kennzeichnet eine brüderliche Überlegenheit (Eden 14:3) die Gefechtslage. Es dauert ziemlich lange, bis Koretz aus schrägstem Winkel eine so tadellose Flanke nach innen gibt, daß Vogel nur noch mit dem Kopfe anzutippen braucht, um die Führung zu erringen. 2:1. Kurz darauf wird der durchlaufende Beltr das Opfer eines hinterhältigen Angriffs im Strafraum: Mit Ruhe und Sicherheit vollstreckt Beltr das gerechte Urteil.

Die Zuschauer jubeln, jubeln jedoch zu früh. Kasterer behindert den Gästehalblinks im Strafraum regelwidrig. Der Schiedsrichter diktiert einen gerechten Elfer, den Zeilfelder in die linke untere Ecke plaziert. 3:2. Der Umschwung kommt. Die Gäste fassen wieder neuen Mut. Einmal, zweimal, dreimal stoßen sie durch den erregten schwarz-roten Deckungsgürtel und schon ist der Ausgleich fabriziert. Eine scharf gezojene Flanke des Linksaußen erreicht den durch Eges Verhüten dauernd ungedeckten Rechtsaußen, der bekommen aus 10 Meter einschließt. 3:3. Welch jähe Wendung!

Schon zeigen sich vereinzelt Ermüdungserscheinungen. Wer hat die stärkeren Nerven? Da kommt der entscheidende Schiedsrichter für den badischen Meister, Waghmannsdorf läßt einen weiten Flankenschuß ungläublicherweise durch einen Boxfehler ins Tor passieren. Der leistungstüchtigere, 80 Minuten lang überlegen spielende K.F.V. hat den Sieg selbst verscherzt. Noch folgt ein letzter verzweifelter Endsturm der Schwarz-Roten. Handspiel überhört der Schiedsrichter, ein Foulschuß und einige erfolgreiche Situationen bleiben die einzige Ausbeute dieser letzten Energieentfaltung. Geschlagen, aber als moralischer Sieger verläßt die vom Schicksal schwer gepöbelte Mannschaft das Spielfeld.

Schiedsrichter Ketterer-Hanau versagte gerade in den entscheidenden Augenblicken.

Dr. K.

Kreisliga.

Kreis Mittelbaden:

- FC. Frankonia — FC. Weiertheim 2:0.
FC. Südbirn — Germ. Karlsdorf ausgef.
Germania Durlach — Spvgg. Bruchsal 2:1.
VfB. Karlsruhe — FC. Knielingen 2:1.

Kreis Südbaden:

- VfB. Baden-Baden — Kehler FC. 3:2.
VfB. Achern — FC. Kuppenheim 10:1.
VfB. Gaggenau — Spvgg. Baden-Baden 1:3.
SV. Haslach — FC. Baden-Dos ausgef.
VfB. Malsh — Sportfr. Forchheim 2:2.

Kreis Oberbaden:

- FC. Lörrach — Kickers Freiburg 3:0.
FC. Weil — FC. Emmendingen 3:1.
FC. Freiburg — FC. Rheinfelden 2:4.
FC. Waldkirch — FC. Lehr 2:1.

Kreis Schwarzwald:

- Spvgg. Schramberg — VfB. Konstanz 6:2.
VfB. Willingen — FC. Radolfzell 1:2.
FC. Konstanz 1900 — Spvgg. Troffingen 4:1.
VfB. Schwenningen — FC. St. Georgen 5:2.
VfB. Tuttlingen — FC. Furtwangen 3:1.

Kreis Mittelbaden.

Nur ein Teil der angelegten Spiele konnte im Kreis Mittelbaden ausgetragen werden, denn die Spielfelder befinden sich immer noch teilweise in einem Zustand, der die normale Durchführung eines Wettspiels unmöglich macht.

Table with 5 columns: Vereine, Spiele, Gew. Unentsch. Verl., Tore, Punkte. Lists results for various clubs like Frankonia, Mühlburg, Durlach, etc.

FC. Frankonia gegen Weiertheim 2:0.

Ueberzeugender als man erwartet hatte, errang sich Frankonia die beiden Punkte. Die Mannschaft war vom Anstoß weg seinem Gegner überlegen.

VfB. Karlsruhe gegen Knielingen 2:1.

Auf nicht gerade einwandfreiem Boden wickelte sich ein interessantes Treffen ab. VfB. gestaltete das Spiel vor der Pause überlegen, kam aber bis zum Pausenpfiff nicht zu Torehren.

Germania Durlach gegen Bruchsal 2:1.

Bereits in der 5. Minute kann Bruchsal den Führungstreffer erzielen. Die Bruchsaler waren auch weiterhin dem Durlacher Tor gefährlich.

Zurnmannschaftskämpfe Deutschland-Schweiz 1929.

Anzweifelhaft hat das schweizerische Landesturnen im Vorjahre, das in Luzern stattfand, viel zur Stärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern beigetragen.

Zwischenrunde zur südwestdeutschen Amateur-Bormeisterschaft

In Fischenheim kam am Sonntagabend vor ausverkauftem Hause die Zwischenrunde zur südwestdeutschen Amateur-Bormeisterschaft zum Austrag.

Aufbauarbeit im Deutschen Schwimmverband.

Die Werbe- und Jugendleiterlagung im D.S.V. — Sportjugend und Jugendverbände. — Die Schaffung von Eigenheimen und Schwimmisportschulen.

Ein unleugbares Streben nach Vereinfachung, Klärung und Verinnerlichung macht sich gegenwärtig im deutschen Amateursport bemerkbar. Fast überall sind es grundlegende Fragen, die die deutschen Sportverbände beschäftigen.

Als erster Redner sprach der Führer der sächsischen Jugendbewegung J. Anacker-Dresden über

Zusammenarbeit der Leibesübungs treibenden Verbände mit den Jugendverbänden.

wobei das Hauptaugenmerk der läckenlosen Fühlung auf breiterer Basis nicht mehr allein auf die Körperbildung als vielmehr auf die Seele des Jugendlichen gerichtet ist.

Einen ausgezeichneten Vortrag bekam man von Prof. Dr. Erich Weniger-Göttingen über

Kreisoffenes Schwimmfest in Offenbach.

Das kreisoffene Schwimmfest des SV. 96 Offenbach wurde am Sonntag vor überfülltem Hause reibungslos abgewickelt. Ueberausgehend besonderer Art gab es nicht.

Englische Eishockeyspieler in Berlin.

Die Gäste zweimal besiegt. Im Berliner Sportpalast gastierte am Samstag und Sonntag eine englische Eishockeymannschaft, bestehend aus Londoner Spielern sowie Kanadiern.

Hallensportfest der D.S. in Nürnberg.

Commerz läuft 100 Meter in 10,8 Sek. — Kurz-Dörfler gewinnt den Zehnkampf. Nürnberg, 10. März. (Eig. Draht.) Der Beginn-Turngau der D.S. veranstaltete am 10. März sein 4. Hallensportfest.

Schwimm-Länderkampf Deutschland-England

Auf der Generalversammlung des englischen Schwimmverbandes setzte sich die Verbandsleitung für die Notwendigkeit der Pflege des geregelt internationalen Verkehrs ein.

Neue französische Schwimmrekorde.

Paris in großer Form. Der auch in Deutschland weltens bekannte französische Schwimmer Laris stellt in Paris drei neue französische Rekorde im Freistilswimmen auf.

Wiens neues Stadion wird von demselben Architekten Schweizer-Nürnberg hergestellt werden, dessen Nürnberger Entwurf mit der olympischen Goldmedaille ausgezeichnet wurde.

Die Wesensart der heutigen Jugend und die Ueberlieferung der Jugendbewegung.

zu hören. Jugendführung erfordert Jugendkenntnis. Die Wesensart der Jugend konnte man früher aus ihrem Wollen, ihrer Sehnsucht und ihrer Haltung deutlich erkennen und daraus schloß man auf ihre Bildungsart und auf die Möglichkeiten, sie zu gewinnen.

Außerordentlich instruktiv behandelte Verbandsportlehrer A. Dreier-Berlin das Thema:

„Persönlichkeitskultur im sportlichen Leistungswillen der Jugend.“

Hier ist nicht der Reford als äußerer Höchstleistungsgedanke gemeint, sondern das Streben nach Höchstleistungsfähigkeit und diese gibt es — im Gegensatz zur Refordsucht — im Leben kein eigentliches Ende. Der Mensch des Sportes, der durch stetige Arbeit seine Leistungsfähigkeit auf der persönlichen höchsten Stufe erhält, wird und kann, ist somit ein Höchstleistungsmensch.

Das Ergebnis lautete 2:1 (0:0, 1:1, 1:0) für Berlin. Nach torlosen ersten Drittel konnte Camperbell mit einer wunderbaren Einzelleistung den zweiten Abschnitt erfolgreich einleiten, aber schon gleich darauf ging der leider viel weniger beschäftigte Eishockeyspieler Ball beim B.S.C. durch einen unvorhergesehenen Witz aus dem Spiel.

Hallenportfest der D.S. in Nürnberg.

Commerz läuft 100 Meter in 10,8 Sek. — Kurz-Dörfler gewinnt den Zehnkampf.

Nürnberg, 10. März. (Eig. Draht.) Der Beginn-Turngau der D.S. veranstaltete am 10. März sein 4. Hallensportfest, das einen sehr schönen und werbenden Verlauf nahm.

Schwimm-Länderkampf Deutschland-England

Auf der Generalversammlung des englischen Schwimmverbandes setzte sich die Verbandsleitung für die Notwendigkeit der Pflege des geregelt internationalen Verkehrs ein.

Neue französische Schwimmrekorde.

Paris in großer Form. Der auch in Deutschland weltens bekannte französische Schwimmer Laris stellt in Paris drei neue französische Rekorde im Freistilswimmen auf.

Wiens neues Stadion wird von demselben Architekten Schweizer-Nürnberg hergestellt werden, dessen Nürnberger Entwurf mit der olympischen Goldmedaille ausgezeichnet wurde.

Die Besondere Rhein-Hessen im Handball wurde der Pol-S.D. Darmstadt durch einen 9:4 Sieg im zweiten Spiel über Mainz 05.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Die New-Porter Sechs-Tagerennen gingen nach mittelerdeuropäischer Zeit am Sonntag morgen zu Ende und brachten einen Sieg der Mannschaft Giorgetti/Debaets mit 5 Runden vor Dillberg/Walther und 6 Runden vor Belloni/Beetmann.

Im **RESI** sehen Sie **nur noch einige Tage**

Adolphe Menjou in „Wie Madame befehlen“
Clara Bow beide bekannt aus
Charles Rogers Wings in „Bin ich Ihr Typ?“

5583

Badisches Landestheater
 Montag, 11. März
 Th.-Gem. I. S.-Gr.

8. Sinfonie-Konzert
 Dirigent: Josef Krips
 Solist: Béla Bartók (Klavier)
 Steidel: Orchesterstück (Uraufführung) —
 Bartók: Rhapsodie für Klavier und Orchester
 (Erstaufführung) — Tschaiowsky: VI. Sinfonie (pathétique)
 Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.
 I. Rang und I. Sperrplatz 4.— Mk.
 In der Festhalle:

5. Volks-Sinfonie-Konzert, Montag, 25. März.
 Leit.: Rudolf Schwarz, Solist: Jos. Peischer

Priv. Handelsschule „Hansa“
 Kaiserstraße 233 / Telefon 5846

Beginn neuer Handelskurse
 (Tages- und Abendkurse) am
Montag, den 8. April 1929.

Man verlange den neuen Lehrplan.
 Die Schulleitung: Fink, Dipl. Handelslehrer

2 Vorträge
 von Dr. med. Geher, Baden-Baden

„Der Kampf um die Ehe“
 Dienstag, den 12. März: „Som araken Erben der Ehe“ (5395)
 Mittwoch, 13. März: „Renaubau der Ehe“
 Jeweils 8 Uhr abends im großen Saale, Adlerstraße Nr. 28. Eintritt frei.

Karlsruher Schachklub.
 Simultanspiel des Schachgroßmeisters
E. Bogoljubow aus Freiburg
 gleichzeitig gegen 30 Gegner.
 Montag, 11. März 20 Uhr, im oberen Saale des
 Kronodil. — Alle Freunde des Schachspiels
 sind uns willkommen. Der Vorstand.
 55

Café-Restaurant Grüner Baum
HEUTE TANZ!
 sowie tägl. Konzert
 Stimmungs-kapellé Keilner Franz!

GABARET
Sammelring
 schlägt wohl andere

K. O. aber Fred Häufom's
 Boxkampfparodie erzeugt
 orbanartiges Lachen.

ROLAND
 Dienstag, 12. März:
 Einzeltage I. Darmstädter Vol.
 Karlsruher Turnverein 1846.

Colosseum
 Monatlich 12 Uhr
 Sonntag 4 u. 8 Uhr

Schmitz-Weissweiler
 die besten Komiker
 Die Türk. Gurken

Sänger-Riege
 Karlsruher Turnverein 1846.

Weicher Schneider
 macht Maß-Anzug u.
 Mantel aus. Möbel
 Kauf?
 Angebote u. Nr. 5578
 an die Bad. Presse.

Sandwerker, Gewerbetreibende und Firmeninhaber.
 Hebernahme:
 1. Einzug von Aktenbüchern (auch solcher, die ausgelagert und unbefristet sind)
 2. Bearbeitung sämtlicher Rechtsangelegenheiten mit Vertretung vor Gericht
 3. Arrangements mit Gläubigern bezw. Durchführung außergerichtlicher Vergleiche
 bei möglicher Berechnung. Angebote unter
 Nr. 5986 an die Badische Presse.

Herrenkleiderstoffe
 blaue u. schwarze Kammgarne
Paletotstoffe
 äußerst preiswert
Reife u. Reißbänder
 weit unter Preis.
 Da keine Ladenmiete — große Ersparnisse.

Arthur Bær
 Kaiserstraße 133
 Eing. Kreuzstr., gegenüber der Keinen Kirche.
 Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.
 Ratenkaufabkommen. 4993

KAMMER LICHTSPIELE
ROBERT U. BERTRAM
 Hierzu ERINNERUNGEN EL. NONNE
 mit Werner Robertson.

Patentanwalt Ohnimus
 einziger Patentanwalt in Karlsruhe
 wohnt jetzt 21398
Gartenstraße Nr. 52

Schiffskarten
 nach allen Weltteilen
 Oberfahrtsbestimmungen, Preistarife, Fahrpläne und Auskünfte kostenlos.

Lloyd-Reisebüro Goldfarb
 Agentur des Norddeutschen Lloyd Bremen
 Kaiserstraße 181
 Ecke Herrenstr.

Offene Stellen

Bezirksleiter
 tüchtige Verkauf-, sowie Organisationskraft für etliche Groß-Vertriebsstellen, gegen entsprechende Vergütung. Angebote unter Nr. 5542 an die Badische Presse erbeten.

Robert Weber
 Ettlingen, Etollstr. 19.

Rehring
 aus adäquater Familie, mit gut. Schulzeugnissen, nach Eltern gesucht, in Prospekt. Nur mehrsprachige Jungen wollen selbstgeleitet. Angebote in kurzem Lebenslauf u. Nr. 5557 an die Badische Presse einreichen.

Kinderschwester
 Ne. an Sonne schlafen kann, für 3-4 Woch. zur Ausbilde gesucht. Voraussetzungen vormit. zwischen 10 und 12 Uhr; Wickelstr. 4, II.

Gesucht
 strebsame Dame als Teilhaberin
 30/40 J., für hies. Textilgeschäft mit Markt 2-5000 bei absol. Sicherheit aweds späterer Billigübernahme, bei hoh. Lebens-Gründen. Offerten u. Nr. 35509 an die Bad. Presse.

Personal
 Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse.

Verkäuferin
 für Schokoladengesch. zur Ausbilde gesucht. Angeb. u. Nr. 55507 an die Bad. Presse.

Weißnäherin
 erfahre. für Heimarbeit gesucht. Emmy Schob, Herrenstr. 11. (5352)

erstes Büffetfräulien
 Nur solche, welche im Restaurations-Betrieb bewandert sind, wollen ihre Kompetenzen in d. Bl. kundgeben. Angeb. um. 5562 an die Bad. Presse.

Alleinmädchen
 sauber, fleißig, m. guten Kenntnissen, auf 1. April eintr. in d. hies. Haushalt gesucht. Wilm. Wilm. Hofplatz 14 II. (im Keller). (2253)

Frau
 o. Mädchen zum Milch-austragen für 3 Std. bei guter Bezabl., fann für sofort eintr. bei W. Rogel, Winterstr. Nr. 21, 4. Stod.

Mädchen
 per 15. März oder 1. April für Küche und Haushalt gesucht, am liebsten vom Lande. Galtbans u. Weinberg, Durach. (5282)

Zimmer-Mädchen
 das nähen und bügeln kann, mit guten Kenntnissen auf 15. März gesucht. (5577)
 Frau Stern, Nowack-Anlage 11.

Stellengesuche
 Suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, eine Lehrstelle als Konditor od. Koch in gutem Hause für sofort, evtl. auch spät. Friedrich Klüber, Malermeister, Grenzstraße, Tel. 11.

Schneider
 auf Großstädte, der schon in erstklassigen Geschäften länger gearbeitet hat, sucht u. Gunstinger, Kaiserstr. 124. (9489)

Milchkücher
 für sofort gesucht. (9480)
 Berndt, Weingarten, Gut Werrsdorff.

Weiblich Küchenmädchen
 für sofort gesucht. Restaurant „Kaiserhaus“, Karlsruhe. (5581)

Gesucht kaufm. Cleveffelle
 Branche gleich, für Büro und Lager, perf. in stenograph. und Schreibmaschine, für strebsamen 24-jährigen Mann, bei angem. Gehalt. Angebote unter Nr. 55508 an die Badische Presse.

Günstige Gelegenheit für Geschäfts-Reisende!
 Würde mit noch neuer Limousine, Gesch. wöchentlich 2-3mal auf Reise begleiten, gegen entsprechende Vergütung. Angebote unter Nr. 5542 an die Badische Presse erbeten.

Zu vermieten
Umzüge
 Rudolf Schwarz
 Kaiserstr. 111, Tel. 6514

Büro- und Lagerräume
 zu vermieten. (28795)
 Kieck & Co. G. m. B. & H. Hauptstr. 9, I. Et. beim Wäbels-Tor. (282141)

Eckladen
 mit 2 Schaufenster u. Keller, sofort zu vermieten. Einrichtung für Col. vorhanden. Zu erf. Gröbhaber, Vorstr. 41, Tel. 5905.

Unwiderruflich diese Woche
Garantiert 15. u. 16. März Ziehung!
Zusenhöfener Kirchenbau-Geld-Lotterie
12500 M. ZUS. 6500 M.
 Preis 1.— Mk. 11 Stück 10 Mk.
 Porto und Liste 30 Pf. — Zu haben bei
Stürmer, Mannheim, 07, 11 Postscheck 170 43, Karlsruhe und alle Verkaufsstellen.

Billige Kurzwaren
 für Haus- und Schneiderei-Bedarf

Maschinenfaden, 1000 Mtr., 4 fach . . . Rolle	42/7
Maschinenfaden, 200 Mtr., 4 fach . . . Rolle	11/7
Maschinenfaden, 500 Mtr., 3 fach . . . Rolle	22/7
Handfaden, 100 Mtr., Nr. 12 Rolle	10/7
Stopfgarn 3 Knäuel	10/7
Strumpfhaltergürtel, 4 teilig Stück	50/7
Tanzgürtel Stück	95/7
Rüschen-Strumpfhalter Paar	25/7
Rüschen-Strumpfbänder Paar	25/7
Kunstseidenes Durchziehgummi, 5 Mtr.-Stek.	25/7
Wäscheknäpfe 3 Karten	25/7
Druckknöpfe 3 Dtzd.	10/7
Halbleinenband 3x2 mtr. Pack	15/7
Nahtband 20 mtr.	25/7
Halbschuhnestel 10 Paar	25/7
Schuhnestel 100 cm lang 10 Paar	25/7
Armblätter 1 Paar	25/7
Bembergstopfgarn 2 Karton	25/7
Stahlstecknadeln 100 gr.-Dose	25/7
Perlmutterknöpfe Karte	25/7
Hosenträgerblesen Kunstseide . . . 3 Stück	25/7
Schuhlöffel und Knöpfe im Etui 2 Paar	25/7
Achselträger Kunstseide 2 Paar	25/7
100 versch. Gebrauchsgegenstände für die Hausfrau	10/7
Stopf- und Nähadeln Brief	5/7
Haushaltschere Solinger Stück	95/7
Einkaufsnetze mit Lederhenkel Stück	50/7

TIETZ

schöner Laden
 mit Nebenraum (Wertstätte)
 stuka 100 cm, sofort oder auf 1. April zu vermieten. Die Räume eignen sich besonders für Auto-Waschman (wie Bäder), da Tankstelle, Autoboxen und geräumige Halle mit Ausdehnungsmöglichkeit vorhanden ist. Weitere Auskunft beim Eigentümer.

Zu vermieten
 Herrschaftswohnung
 7 Zimmer mit Bad, Mädchenzimmer u. all. sonstigen Zubehör. Weinrebenstr. 1.
 Näheres zu erfragen daselbst im 3. Stod. (3-9-8190)

Nettes Zimmer
 Weilt., auf 15. März zu verm., ung. wohn. Zu erf. u. F. 8202 in der Bad. Presse.

5 Z.-Wohnung
 3. Et. u. 3-4 Zimmer zu verm., ung. wohn. Lage, zusammen od. getrennt, auf 1. April oder später zu vermieten. Angeb. unter Nr. 5578 an die Bad. Presse.

Nettes Zimmer
 Weilt., auf 15. März zu verm., ung. wohn. Zu erf. u. F. 8202 in der Bad. Presse.

Nettes Zimmer
 Weilt., auf 15. März zu verm., ung. wohn. Zu erf. u. F. 8202 in der Bad. Presse.

Nettes Zimmer
 Weilt., auf 15. März zu verm., ung. wohn. Zu erf. u. F. 8202 in der Bad. Presse.

Nettes Zimmer
 Weilt., auf 15. März zu verm., ung. wohn. Zu erf. u. F. 8202 in der Bad. Presse.

Wohin sollen Schuhreparaturen?
 Nicht in eine Zimmermannswerkstatt!
 Auch nicht in eine Großschlächtere!

Meisterbetrieb
 worin der Fachmann als Meister selbst mitarbeitet und den Wünschen der Kunden weitgehendste Rechnung trägt, ist die Stätte, wo reparaturbedürftiges Schuhwerk hingehört. (FW2142)

Chr. Theurer
 Schuhinstanzsetzwerk
 Werderplatz 23 u. Wilhelmstr. 80.

Mietgesuche
 Neuwesamter sucht freundliche 4 Zim.-Wohnung

3-4 Zimmer Wohnung
 zu mieten gesucht, freundliche, ruhige Lage, 8357 an die Bad. Presse, Bismarckstr.

2-3 Zimmer-Wohnung
 sof. od. 1. April anzu-mieten, in ruhiger Lage, unter Nr. 5425 an die Badische Presse.

Gesucht
 Zimmer u. Küche od. Wohnz. mit 1-2 Zimmern, auf sofort oder 1. April eintr. in d. hies. Haushalt. Angebote unter Nr. 55509 an die Bad. Presse.